



# Zeitung des hannoverschen Frauenbündnisses

# Internationaler Frauentag

## 8. März 2008

### Editorial

**Wir streiten für Menschenrechte – Frauenrechte – Arbeitsrechte**

**Das hannoversche Frauenbündnis zum Internationalen Frauentag thematisiert alljährlich die aktuelle Lage der Frauenrechte und präsentiert die Lebendigkeit feministischer Arbeit. Kolleginnen aus Frauenzentren und Kultureinrichtungen, Beratungsstellen, politischen Initiativen, Kirchen, Gewerkschaften und städtischen Referaten erstellen gemeinsam ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm für Stadt und Region Hannover.**

**Die Termine und Themen präsentiert in diesem Jahr diese Zeitung.**

Der 8. März ist für uns Frauen ein Tag, an dem wir die aktuelle Lage der Frauenrechte thematisieren und Veränderungen einfordern. Bereits 1911 versammelten sich in verschiedenen Ländern Frauen, um für Wahlrecht, Mutter-schutz, für die Unabhängigkeit der Frau vom Ehemann und für körperliche Unver-sehrtheit zu kämpfen – auch in Hannover und in Linden.

1921 beschlossen internationale Kommunistinnen, den 8. März als Internationalen Frauentag festzulegen. Sie ehrten damit die Frauen, die am Internationalen Frauentag 1917 in mehreren russischen Textilfabriken für ihre eigenen Rechte und gegen den Krieg gestreikt hatten. Diese Streikbewegung war der Anfang der Februar-Revolution in Russland.

Für den Kampf um ihre Rechte riskierten Frauen über Jahre, in einigen Ländern bis heute, Gefängnis und Folter.

Vieles wurde erreicht – Mutterschutz, Versammlungsfreiheit, politische Aktivitäten u.a. sind für uns heute hier selbstverständlich. Aber noch immer werden Frauen bedroht, ausgebeutet, unterdrückt, vergewaltigt, misshandelt, müssen fliehen. So setzen sich Feministinnen nach wie vor für die Verbesserung der Lebenssituation von Frauen weltweit ein.

Für 2008 ist unser Motto: Wir streiten für Menschenrechte – Frauenrechte – Arbeitsrechte!

Zu einem Besuch unserer zahlreichen Veranstaltungen laden wir Sie herzlich ein!

Das hannoversche Frauenbündnis zum 8. März

# Brot und Rosen – 40 Jahre neue Frauenbewegung in Deutschland

Von Susanne Müller-Jantsch,  
Kulturzentrum Pavillon

Im September 1968 hielt die Filmemacherin Helke Sander auf der Delegiertenkonferenz des SDS eine beeindruckende Rede, die den Aufbruch der Frauen in eine feministische Utopie ankündigte: »Wir wollen versuchen, schon innerhalb der bestehenden Gesellschaft Modelle einer utopischen Gesellschaft zu entwickeln. Die Frauen wollen ganz konkret ihre Lebensbedingungen verbessern.«<sup>1</sup>

Als die Genossen auf die Rede Helke Sanders ignorant reagieren, schmeißt die Studentin Sigrid Rüger Tomaten auf den SDS-Theoretiker Hans-Jürgen Krahl... Diese Ereignisse markieren die Abwendung der Frauen von den männerdominierten Strukturen der Studentenbewegung und den Beginn der neuen Frauenbewegung.

Eines der ersten Handlungsfelder war die Gründung von Kinderläden, die den Frauen Berufstätigkeit und ein Leben mit Kindern ermöglichen sollte. In den folgenden Jahren bauten die Feministinnen eine frauenbezogene Infrastruktur für alle gesellschaftlichen Bereiche auf. Nachdem 1973 das erste Frauenzentrum in Berlin eröffnete, folgten in vielen Städten Frauenzentren, Frauenkneipen, Frauenbuchläden. 1973 fand das legendäre erste internationale Frauenzeltlager auf der dänischen Insel Femø statt.

Ein Jahr später gab es das erste Lesbenpingsttreffen in Berlin unter dem Motto: »Feminismus die Theorie – Lesbischsein die Praxis?«

Nach amerikanischem Vorbild gründete sich eine Frauengesundheitsbewegung. Gruppen wie »Brot und Rosen« propagierten Selbstuntersuchung, frauenorientierte Gesundheitspraxis und Verhütung.

Durch gemeinsame Arbeit in den Selbsterfahrungs-Gruppen wurde vieles, was Frauen bisher als privates Problem betrachtet hatten, zum Politikum. Unterfüttert wurde die Pionierinnenarbeit mit dem Studium feministischer Theorie wie des Klassikers »Das andere Geschlecht« von Simone de Beauvoir oder den Schriften von Kate Millett, Betty Friedan oder den Philosophinnen des Mailänder Frauenbuchladens.

Was Frauen in den vierzig Jahren seit dem Aufbruch der neuen



gab es 1976, hier wurden die Grundlagen für die Entwicklung einer feministischen Wissenschaft gelegt. Als praktisches Ergebnis der politischen Arbeit zur Gewalt gegen Frauen wurde 1976 das erste Frauenhaus gegründet. Die Kampagnen gegen den Abtreibungsparagrafen 218, mit Alice Schwarzer als einer der Gallionsfiguren, führte die Frauenbewegung in europaweiten Netzwerken zusammen. Im Internationalen Jahr der Frau 1975 fand in Mexiko-Stadt erstmals eine UN-Weltfrauenkonferenz statt.

Weitere folgten in Abstand von fünf Jahren in Kopenhagen, Nairobi und Beijing.

Im Rahmen der Institutionalisierung der Frauenbewegung, die ab Mitte der 80er Jahre einsetzte, wird die Einstellung von Frauenbeauftragten politisch erkämpft. In der etablierten Frauenpolitik wird die Strategie »Gender Mainstreaming« formuliert, mit der ein Wechsel von der Frauenpolitik zur Geschlechterpolitik stattfindet.

In den 90er Jahren wirft Judith Butler mit ihrem Dekonstruktions-Ansatz althergebrachte Geschlechterrollen komplett durcheinander. In den USA erfinden junge Frauen der Punkszene die »Riot grrrls«. Frauen-Bands wie Le Tigre oder Bikini Kill karikieren die Rollenmuster von Frauen im Musikbusiness. Den Bezug auf die Riot Grrrls pflegen heute die Lady Feste, die sich als feministisches Forum zur Repräsentation von kunstschaaffenden Frauen verstehen.

Was Frauen in den vierzig Jahren seit dem Aufbruch der neuen

Frauenbewegung entwickelt haben, ist ein umfassendes gesellschaftliches Bezugssystem. Von Frauengeschichte, feministischer Theologie, Matriachatsforschung, lesbischer Identität, neuen Wohnformen, Vereinbarkeit von Familien und Beruf, Einflussnahme auf rechtliche Grundlagen, Aufbau internationaler Netzwerke, antirassistischer Arbeit wurden für die vielfältigen Belange von Frauen Antworten und Lösungen entwickelt. Themen der feministischen Gegenwart beziehen sich neben

der stetigen Arbeit an Gleichbehandlung und Menschenrechten verstärkt auf die Fragestellungen zu Ethnizität und Geschlecht, zur einer internationalen Netzwerkarbeit in einer globalisierten Welt und zu den Anforderungen einer interkulturellen und multiethnischen Gesellschaft.

<sup>1</sup> Schlaeger, Hilke (Hrsg.): Mein Kopf gehört mir: Zwanzig Jahre Frauenbewegung. München: Frauenoffensive, 1988. Seiten 12-22

**Links zur Geschichte der Frauenbewegung:**  
von Alice Schwarzer gegründetes Archiv der Frauenbewegung: [www.frauenmediatum.de](http://www.frauenmediatum.de)

FFBIZ, Frauenforschungs-, -bildungs- und -informationszentrum e.V.: [www.ffbiz.de](http://www.ffbiz.de)

Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung: [www.addf-kassel.de](http://www.addf-kassel.de)

i.d.a – Dachverband deutschsprachiger Frauen/Lesbenarchive: [www.ida-dachverband.de](http://www.ida-dachverband.de)

# 90 Jahre Frauenwahlrecht in Deutschland



Wahlplakate Reichstagwahlen: SPD 1928, Zentrumspartei 1928, KPD 1932

Quelle: Broschüre »...um die Stimmen der Frauen« Hrsg.: Frauen-Politik, Verein zur Förderung der Frauenpolitik in Niedersachsen

Von Carolin Friedemann,  
SLU-Niedersachsen basierend auf einem Text von Karin Ehrich, Historikerin

Das Jahr 2008 markiert ein historisches Jubiläum für deutsche Frauen – seit nun mehr 90 Jahren dürfen sie wählen.

1918 verabschiedete der Reichstag das Gesetz, welches Frauen das aktive und passive Wahlrecht zusprach. Diesem Gesetz ging jedoch ein langer Kampf der Frauen voraus: Vor 1918 war es Frauen ausdrücklich verboten, politisch Einfluss zu nehmen. In vielen Ländern des Kaiserreichs galt zwischen 1850 und 1908 ein so genanntes Vereinsgesetz, das »Frauenpersonen, Geisteskranken, Schülern und Lehrlingen« die Mitgliedschaft in politischen Vereinen untersagte.

Anfang der 1870er-Jahre forderte erstmals die Frauenrechtlerin Hedwig Dohm das Stimmrecht für Frauen in Deutschland. Doch erst Anfang des 20. Jahrhunderts setzten auf Seiten der bürgerlichen

Frauenbewegung umfangreiche Kampagnen zur Durchsetzung der Forderung ein. Sie gingen vor allem vom »Deutschen Verband für das Frauenstimmrecht« aus, der 1902 von der aus Verden an der Aller gebürtigen Juristin Anita Augspurg und anderen Frauen in Hamburg, wo es den frauendiskriminierenden Passus im Vereinsgesetz nicht gab, gegründet worden war.

Ein Teilsieg war 1908 mit der Aufhebung des Vereinsverbots für Frauen erreicht. Die Stimmrechtsbewegung breitete sich aus: nun nahm auch die sozialistische Frauenbewegung die Forderung auf und verbreitete sie u. a. auf den Massenkundgebungen zu den Internationalen Frauentagen. Die bürgerliche und die sozialistische Frauenbewegung wurden von Seiten der im Reichstag vertretenen Parteien vor allem von der SPD unterstützt. Sie hatte mit ihrem Vorsitzenden August Bebel bereits 1891 das Stimmrecht für Frauen in ihr Parteiprogramm aufgenommen. Doch wiederholte Anträge im Reichstag,

dasselbe einzuführen, waren stets am Widerstand der anderen Fraktionen gescheitert. Im Zuge der November-Revolution von 1918 wurde mit dem neuen Wahlgesetz schließlich ein wesentliches Ziel der deutschen Frauenbewegung erreicht.

Auch international hat sich das aktive und passive Frauenwahlrecht durchgesetzt, jedoch brauchte es eine lange Zeit, z. B. haben die Schweiz und Portugal entsprechende Gesetze erst in den 1970ern verabschiedet.

Heute dürfen Frauen weltweit wählen, nur noch in Brunei, Saudi-Arabien und Bhutan wird ihnen die Mitbestimmung verwehrt.

Am Fr., 4.4. um 19.00 Uhr lädt die Stiftung Leben & Umwelt zu diesem Thema zu einem Ladies Lunch im Restaurant im Leineschloss ein. Nähere Informationen im beiliegenden März-Programm oder unter [www.slu-boell.de](http://www.slu-boell.de)

## Aufruf zum Internationalen Frauentag

Samstag, 8. März 2008, 11.00 Uhr  
Bahnhofsvorplatz Hannover

Dort treffen sich Niedriglöhnerinnen und Karrierefrauen, Emanzen und andere Aufmüpfige, Hausfrauen und Mütter, Migrantinnen und andere zu kreativen, lustigen, informativen, spannenden, spontanen und ermunternden Aktionen zu den Arbeitsbedingungen von Frauen. Neugierig geworden? Dann kommt her! Schaut zu! Macht mit! Das Frauenbündnis

# Hoffnung auf ein Leben in Würde

Von Rita Otte, Kobra e. V.

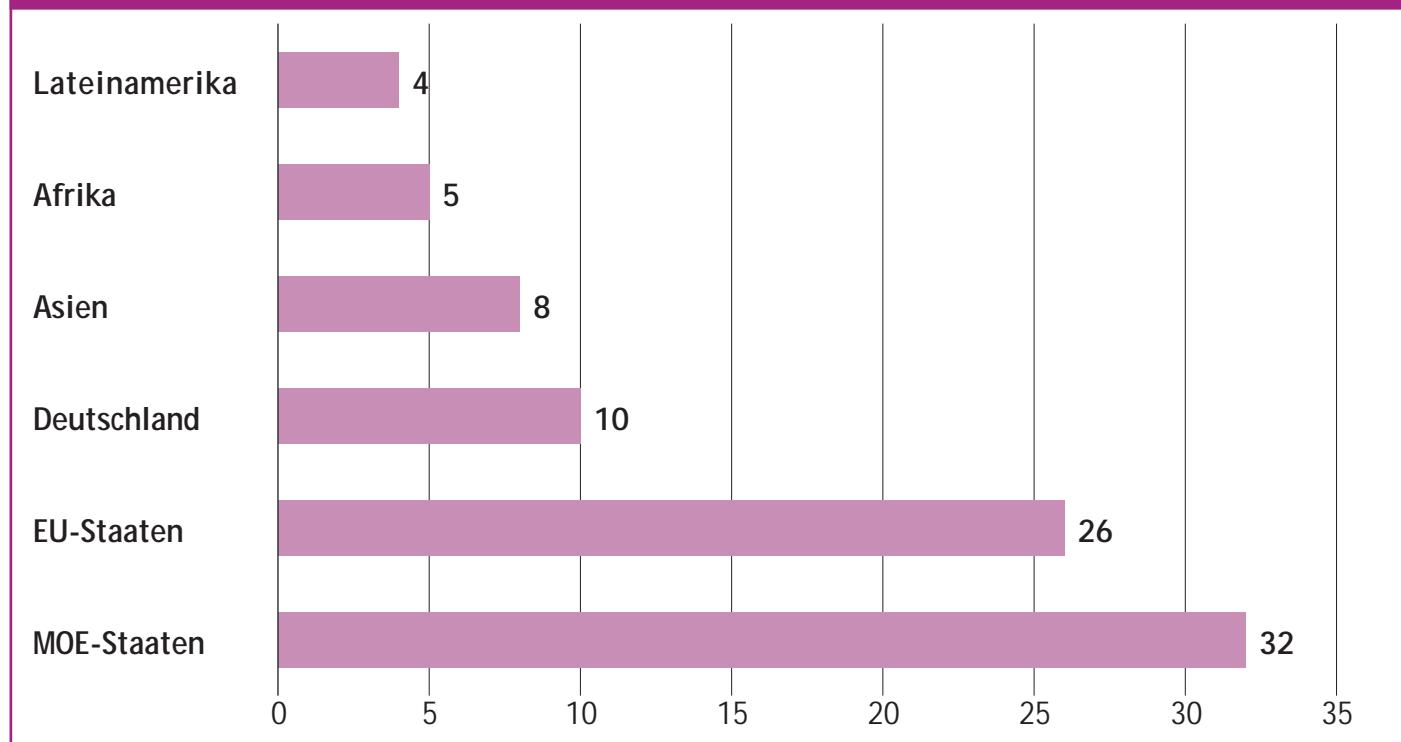
Marianna kommt aus Bulgarien. Sie hat 2 schulpflichtige Kinder. In ihrer Heimatstadt hat sie einen Aus-hilfjob gefunden. Aber nie reichte

eine Putzstelle handelte. Von Marianna wurde erwartet, dass sie auf dem Straßenstrich arbeitet. Ihr wurde der Pass abgenommen und sie wurde jeden Abend nach Hannover gebracht und dort bewacht. Da

schen Versprechungen nach Deutschland oder in andere Staaten gelockt und dort zur Prostitution oder zu ausbeuterischer Arbeit gezwungen. Dieses Delikt wird als Menschenhandel bezeichnet. Nicht

ung weder umfassend geschützt noch bedarfsgerecht unterstützt werden, selbst dann nicht, wenn sie gegen die Täter aussagen und damit einen erheblichen Beitrag im Vorgehen gegen Menschenhandel leisten.

## Erstkontakte 2006



das Geld für Essen, Miete und die Kleidung für die Kinder aus. Eines Tages kam ein Bekannter und erzählte ihr von der Möglichkeit, in Deutschland bei einem Busunternehmer zu putzen. Er würde für sie die Papiere besorgen und sie dann nach Deutschland begleiten. Für Marianna stellte sich diese Möglichkeit als Ausweg aus ihrer Lage da. Sie willigte ein und einige Zeit später fuhren sie nach Hannover. Dort wurde sie von einem anderen Mann abgeholt. Er stellte sich als der Busunternehmer vor. Marianna wurde in eine Wohnung in der Nähe von Hannover gebracht. Schnell stellte sich heraus, dass es sich nicht um

sie kein deutsch sprach, hatte sie keine Möglichkeiten, sich verständlich zu machen. Sie hatte auch große Angst, einfach wegzulaufen, da die Männer wussten, wo sie in Bulgarien lebte und ihr angedrohten, dass ihren Kindern etwas passiert, wenn sie sich an die Polizei wenden. Marianna hatte Glück. Bei einer Polizeikontrolle wurde sie mitgenommen, da sie keinen Pass bei sich hatte. Trotz der Einschüchterung 2006 insgesamt 184 Frauen, die Opfer von Menschenhandel geworden sind, betreut. Davon waren 85 Erstkontakte. (siehe Grafik)

Ein großes Problem für die ausländischen Betroffenen in Deutschland ist, dass sie nach ihrer Befrei-

ung selten erleben die Frauen Vergewaltigungen, Körperverletzungen sowie akute Bedrohungen von Leib und Leben. In dieser traumatischen Situation befinden sich die Opfer häufig über einen Zeitraum von mehreren Wochen, wenn nicht Monaten.

Die Koordinations- und Beratungsstelle für Opfer von Menschenhandel Kobra hat im Jahr 2006 insgesamt 184 Frauen, die Opfer von Menschenhandel geworden sind, betreut. Davon waren 85 Erstkontakte. (siehe Grafik)

Ein großes Problem für die ausländischen Betroffenen in Deutschland ist, dass sie nach ihrer Befrei-

ung werden sie z.B. nach dem Asylbewerberleistungsgesetz bezahlt, was eine unzumutbare Härte für die Frauen darstellt. Viele Frauen, die sich zur Aussage entschlossen haben, müssen oft lange auf den Prozess warten. Sie haben keinen Anspruch, nach dem Prozess in Deutschland zu bleiben. Nur wenn eine klare Gefährdungssituation in ihrem Heimatland festgestellt wurde, erhalten sie eine Aufenthaltsgehnimmigung aus humanitären Gründen.

Kontakt: Rita Otte, Kobra e. V., Telefon 0511.7011517 [www.kobra-beratungsstelle.de](http://www.kobra-beratungsstelle.de)

# Mitmachkampagne – »Der richtige Standpunkt: Gegen Gewalt!«

Von Donna Clara, Beratungsstelle für Frauen und Mädchen in Gewaltsituationen

Am 8. März 2007 startete die bundesweite Kampagne des Bundesverbandes der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe »Der richtige Standpunkt: Gegen Gewalt!«

Sie wurde initiiert vom Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe (bff). Der Verband setzt sich auf unterschiedlichen Ebenen für die Verbesserung der Situation der von Gewalt betroffenen Frauen ein. Ziel der Kampagne



## Schöner Anschein

deine Gewalt  
hat  
keine Faust  
keinen Fuß  
keine erhobene  
Hand  
es ist sogar eine Farbe  
schillernd bunt  
wie ein Regenbogen

Tahere Asghary

ne ist es, das Thema Gewalt gegen Frauen und deren vielfältige Formen ins öffentliche Bewusstsein zu bringen. PolitikerInnen, Promi-nente sowie die ganze Bevölkerung sind aufgefordert, ihre Haltung gegen Gewalt zu zeigen und mit ihrem Standpunkt ein Zeichen zu setzen.

Schirmherrin der Kampagne ist Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen, aber auch viele andere PolitikerInnen und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens haben sich beteiligt, z. B. Ministerpräsident Christian Wuff, Heide Simonis, Sarah Wiener, Hella von Sinnen... Gewalt hat viele Erscheinungsformen. Sie beginnt immer dort, wo

Frauen in ihrer persönlichen Freiheit eingeschränkt werden. Formen von Gewalt gegen Frauen sind u.a. »alltägliche Anmache« in frauenfeindlicher Sprache und Beschimpfungen, sexuelle Belästigung, Demütigung, Beleidigung, Schläge, Bedrohung, soziale Kontrolle, sexuelle Nötigung, Stalking und Vergewaltigung. Jede dritte Frau hat körperliche und/oder sexuelle Gewalt in ihrem Leben erfahren.

Gewalt gegen Frauen wird in den meisten Fällen von Männern verübt und überwiegend durch Partner und im häuslichen Bereich begangen. Die hohe Anzahl an Gewaltopfern ist allerdings kaum bekannt. Im Jahr 2006 zählte die Polizei-

direktion Hannover 879 Straftaten von sexueller Gewalt gegen Mädchen und Frauen, bei häuslicher Gewalt gab es pro Monat ca. 120 Meldungen.

### Wie können Sie sich an der Kampagne beteiligen?

Wer mitmachen möchte, veröffentlicht den eigenen Standpunkt zusammen mit einem Foto der Beine. Die Standpunkt Fotos werden gesammelt und auf der Website des Bundesverbandes Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe, bff ([www.frauen-gegen-gewalt.de](http://www.frauen-gegen-gewalt.de)) veröffentlicht.

Auch im Rahmen der 8. März-Aktionen in Hannover ist es möglich, einen Standpunkt/ein Foto abzugeben. Achten Sie auf aktuelle Ankündigungen.

Gewalt gegen Frauen kann nur bekämpft werden, wenn Politik und Gesellschaft deutliche Grenzen setzen und gewalttägiges Verhalten eindeutig und unmissverständlich sanktionieren. Dazu soll die Kampagne beitragen.

# »Starke Frauen 2007« Portraits einer Ausstellung

Von Carolin Friedemann, SLU-Niedersachsen

## Ausstellungseröffnung »Starke Frauen 2007« im Historischen Museum in Hannover am 13. Mai 2007

Die im Jahr 2001 vom Frauenbündnis zum 8. März, Hannover entwickelte Ausstellung wird in erweiterter Form der hannoverschen Bevölkerung gezeigt. Die neue Ausstellung zeigt auf gut 30 Portraits Frauen oder Frauengruppen, die politisch aktiv für sich und andere Frauen einstehen. Die Frauen sind jung oder alt, interessant und ausdrucksstark, sie sind öffentlich oder einfach nur die Frau von nebenan, sie leben hier in unserem Land oder kommen aus anderen Teilen dieser Welt, sie sind politisch oder ganz privat...

Es sind Frauen, die sich mit viel Energie für die Rechte von Frauen einsetzen. Und das Besondere: 2007 sind zwei Portraits hinzugekommen, die wir jetzt, ein Jahr später noch einmal besonders vorstellen wollen.

Weitere Infos zur Ausleihe der Ausstellung: Stiftung Leben & Umwelt, Heinrich Böll Stiftung Hannover unter [www.slu-boell.de](http://www.slu-boell.de)

## MOR ÇATI – eine Frauenberatung in Istanbul

MOR ÇATI bedeutet soviel wie LILA DACH und wenn die Frauen dort auf ihrer Dachterrasse stehen, haben sie einen weiten (Über)Blick auf die Straßen und Stadtteile von Istanbul, die Katip Mustafa Mah.,



Protest-Aktion in Istanbul, Mor Catı – Frauenberatung

über Anadolu Sokak, über Beyoglu, über den Bosporus und vielleicht auch über die ganze Türkei...

Einen Überblick haben, das ist wichtig für die Arbeit der Frauen von MOR ÇATI, Frauen, die mit der Überzeugung zusammenkommen, dass jegliche an Frauen ausgeübte Gewalt nur mit Frauensolidarität und Stärke bekämpft werden kann. Deshalb wurde 1990 MOR ÇATI gegründet, 1995 wurde von den Frauen das erste autonome Frauenhaus der Türkei aufgebaut und betreut.

Bei wöchentlichen Treffen im Lila Dach kommen hier zumeist ehrenamtlich arbeitende Juristinnen, Pädagoginnen, Psychologinnen, Studentinnen und andere Frauen aus den verschiedenen Arbeitsbereichen und Altersstufen zusammen, um Frauen zu beraten, sie bei Veränderungen in ihrem Lebensalltag zu unterstützen und die Öffentlichkeit auf die Situation von Frauen als Opfer von (Männer)Gewalt aufmerksam zu machen. Sie wollen aber nicht nur individuell helfen, sondern auch einen politischen Beitrag zur Überwindung der Gewalt gegen Frauen leisten, ihre Verharmlosung, Legitimierung verhindern und die Solidarität unter Frauen unterstützen. Kontakt UZH: [www.gch.tch.de](http://www.gch.tch.de)

## Cornelia Klaus – Netzwerkerin und Gründerinnenberaterin



Cornelia Klaus wurde 1959 in Hannover geboren und studierte Politik, Soziologie und Psychologie. Mittlerweile ist die Sozialwissenschaftlerin seit rund 20 Jahren im Projektmanagement für verschiedene Initiativen tätig. Gleichberechtigter Zugang für unterschiedliche Zielgruppen von Frauen zu ihren persönlichen Berufswegen war stets ein großes Ziel.

Cornelia Klaus war maßgeblich daran beteiligt, in Privatinitiative mit zwei weiteren Frauen das Unternehmerinnen-Zentrum in Hannover (UZH GmbH) aufzubauen. Es ist ein Projekt des 1997 gegründeten Fördervereins »Impuls und Praxis – Innovative Wege für Existenzgründerinnen«. Gemeinsam mit den Unternehmerinnen wird dieses Zentrum als Forum für neue Geschäftskontakte und Aufträge genutzt. Die Solidarität der Unternehmerinnen untereinander sowie deren gegenseitige Unterstützung werden dadurch begünstigt.

Netzwerke zu gründen, auszubauen und zu nutzen war in all den Jahren stets ein Schwerpunkt von Cornelia Klaus, und so ist sie in vielen solcher Netzwerke aktiv – z.B. im Deutschen Gründerinnen Forum e.V. sowie im Deutschen Mikrofinanzinstitut e.V.

Eine starke Frau, die mit viel persönlichem Einsatz eine Menge für Frauen bewegt hat. Kontakt UZH: [www.gch.tch.de](http://www.gch.tch.de)

# Hannover ist eine Einwanderungsstadt!

Von Silvia Hesse, Integration und Agenda 21 der LHH

Rund ein Viertel der Einwohnerinnen und Einwohner der Landeshauptstadt Hannover sind entweder selbst eingewandert oder haben Eltern, die aus dem Ausland nach Deutschland gekommen sind. Sie gehören entweder zu den rund 74.000 Ausländern aus mehr als 160 Staaten oder verfügen neben der deutschen noch über eine zweite Staatsangehörigkeit. Für viele Einwandernde wurde Hannover zu ihrer neuen Heimatstadt. Mittlerweile haben circa 40 Prozent aller neugeborenen Kinder einen Migrationshintergrund. Eine gute Bildung und Ausbildung und gleichberechtigte Teilhabe am Leben in unserer Stadtgesellschaft ist ein Ziel des Lokalen Integrationsplanes.

Schon zu Zeiten der welfischen Fürsten in Hannover wurde die Weiterentwicklung der Stadt mit der Gründung der »Neustadt« (heute Calenberger Neustadt) maßgeblich durch die Integration zugezogener Neubürger vorangetrieben. Damals ließen sich Hugenotten, Katholiken, Juden und Muslime in der Neustadt nieder. Einwanderung war und ist ein Motor des gesellschaftlichen Wandels und verleiht urbanen Zentren eine neue Dynamik, enorme

## Wie geht es weiter?

Am 24. Januar wurde der überarbeitete Entwurf des Lokalen Integrationsplanes in den Migrationsausschuss der Landeshauptstadt zur Beratung eingebracht.

Dieser Plan wird kein »Packen Papier für die Schublade« sein, sondern eine konkrete Handlungsanleitung, die laufend aktualisiert wird. Einmal im Jahr soll über den Fortgang der Umsetzung berichten werden. Das Forum »Frauen verbinden Welten«, das vom Referat für Integration und Agenda 21 in Kooperation mit dem Referat für Frauen und Gleichstellung zur Vernetzung der vielfältigen Aktivitäten initiiert wurde, ist für alle Frauen offen. Es findet in regelmäßigen Abständen statt. Eine Aufgabe wird sein, die Umsetzung des lokalen Integrationsplanes aus Frauensicht weiter konstruktiv zu begleiten.

Das Ziel städtischer Integrationspolitik hat der amerikanische Soziologe Richard Sennett sehr treffend beschrieben: »Die Vielfalt des städtischen Lebens soll zu einer Quelle der gemeinsamen Stärke werden und nicht zu einer Quelle der gegenseitigen Entfremdung. Kontakt: Silvia Hesse, Integration und Agenda 21 Telefon 0511/16845078 Fax 0511/168 40142 silvia.hesse@hannover-stadt.de

# Arbeitskampf

Längster Streik der Frauen in der Türkei erfolgreich beendet



Von Arzu Altug, Integration und Agenda 21 der Landeshauptstadt Hannover

Am 26.09.2006 traten 79 Arbeitnehmerinnen und 2 Arbeitnehmer bei Novamed (Fresenius Medical Care mit Hauptsitz in Deutschland) in der Freihandelszone bei Antalya (Türkei) in den Streik. Bis zum erfolgreichen Tarifabschluss am 18.12.2007 kämpften sie 448 Tage lang für die Anerkennung ihrer Gewerkschaft Petrol-Is, die Sicherung ihrer Arbeitsplätze, für menschenwürdige Arbeitsbedingungen, mehr Gehalt, gegen gesundheitliche Gefährdung durch Akkordarbeit, Sanktionierung des Toilettenganges und Verunglimpfung durch Vorarbeiter und Vorgesetzte.

## Frauensolidarität

Es hat lange gebraucht, bis der Streik der Frauen nationale und internationale Aufmerksamkeit erlangte. Internationale Unterstützung kam vorwiegend von Gewerkschaften. National haben sich ab März 2007 diverse Frauenorganisationen mit den Novamed-Frauen, wie die Streikenden fortan in der Öffentlichkeit genannt wurden, solidarisiert. Es wurde unter Beteiligung diverser Frauenorganisationen die Plattform »Frauensolidarität mit dem Novamed-Streik« ge-

Toilettentür befestigte Liste ankreuzen. Wer am Tag öfter als zweimal zur Toilette ging, musste den Grund (z.B. Regel) angeben.

»Aus diesen und anderen Gründen«, sagt Fatma Özüm, »mussten wir uns gewerkschaftlich organisieren.« So wurde während des Streiks diese frauenfeindliche Praxis abgestellt und auch andere Verbesserungen konnten durchgesetzt werden. Doch bis zum Tarifabschluss im Dezember 2007 hatte sich der Arbeitgeber geweigert, die zuständige Gewerkschaft als Interessenvertretung im Betrieb anzuerkennen.

**Voraussetzungen für die Erteilung des Bleiberechts**  
Voraussetzungen für die Erteilung des Bleiberechts sind ein 6 bzw. 8-jähriger Aufenthalt in Deutschland, ein Existenz sicherndes Einkommen, ausreichende Deutschkenntnisse und Wohnraum, keine gravierende Täuschung und Mitwirkungsverweigerung (auch an der eigenen Abschiebung) und Straftaten in der Vergangenheit.

Viele Langzeitgeduldete, darunter viele Migrantinnen und Flüchtlingsfrauen, konnten diese Voraussetzungen bisher nicht erfüllen und werden sie auch in Zukunft nicht oder nur schwer erfüllen können.

# Für eine Weltfrauenkonferenz 2011



Von Ilse-Marie Stratmann, Courage Frauenverband

Der alle 2 Jahre stattfindende Frauenpolitische Ratschlag 2006 hat sich die Aufgabe gestellt, 2011 eine Weltfrauenkonferenz zu initiieren.

Eine neue internationale Verbundenheit prägte diesen frauenpolitischen Ratschlag durch zahlreiche internationale Gäste. Neue Freundschaften entstanden, und der Blick weitete sich über den eigenen Tellerrand für neue Visionen. Da fiel der Vorschlag, für das Jahr 2011 eine neue Weltfrauenkonferenz der Basisfrauen anzustreben, auf fruchtbaren Boden.

Mit der Bitte um Unterstützung wurde bereits die Chávez-Regierung in Venezuela angeschrieben und die Gastfrau aus Venezuela sagte ihre aktive Unterstützung für dieses große Projekt zu.

»Todo cambia – alles verändert sich« – unter diesem Motto stand die Abschlusserklärung, in der es am Ende hieß:

»Wir machen einen Vorschlag an alle, vor allem aber an die Frauen der Welt: sollte 15 Jahre nach Peking – 2011 nicht unser Jahr sein?«

Das Jahr der Basisfrauen  
das Jahr einer neuen Weltfrauenkonferenz  
das Jahr eines neuen Aufbruchs für die weltweite Befreiung der Frau.

Es ist ein Vorschlag. Lässt ihn uns diskutieren. Abwagen. Nüchtern erörtern mit den Frauen der Welt. Wahrhaftig kein Hexenwerk in der heutigen Zeit. Visionen werden Wirklichkeit! Nicht zuletzt, wenn Frauen vorwärts gehen: widerspenstig, wagemutig und visionär – für eine neue Welt!«

Nun wird es konkret: eine Delegation aus dem kämpferischen Frauenrat und anderen Frauenorganisationen wird zum 8. März 2008 zu einem internationalen InitiatorInnentreffen nach Venezuela fahren, um zu beraten und abzustimmen, ob und wie diese Weltfrauenkonferenz stattfinden soll.

Unterstützt die Verwirklichung einer nächsten Weltfrauenkonferenz!  
Infos: [www.frauenpolitischerratschlag.de](http://www.frauenpolitischerratschlag.de)

Kontakt Hannover:  
Ilse-Marie Stratmann  
Yvette-Amiot-Weg 5  
30453 Hannover  
Telefon 0511.4751493

# Bleiberecht

Das Bleiberecht darf nicht an den Besonderheiten des weiblichen Lebenszusammenhangs scheitern!

Von Sibylle Naß, Kargah e.V.

Nach jahrelangen Auseinandersetzungen, einer breiten öffentlichen Bleiberechtskampagne und zähen politischen Debatten verständigten sich die Innenminister und Senatoren der Länder im November 2006 endlich auf eine Bleiberechtsregelung für langjährig Geduldete. Im Juli 2007 folgte die gesetzliche Altfallregelung.

## Eine erste Bilanz ist ernüchternd

Nach 12 Monaten Bleiberechts-/Altfallregelung ist klar, der Kreis der Begünstigten wird sehr viel kleiner ausfallen als ursprünglich prognostiziert. Lediglich ca. 260 von ca. 1.500 Langzeitgeduldeten in Hannover haben bis Dezember 2007 eine Aufenthaltsberechtigung erhalten.

## Voraussetzungen für die Erteilung des Bleiberechts

Voraussetzungen für die Erteilung des Bleiberechts sind ein 6 bzw. 8-jähriger Aufenthalt in Deutschland, ein Existenz sicherndes Einkommen, ausreichende Deutschkenntnisse und Wohnraum, keine gravierende Täuschung und Mitwirkungsverweigerung (auch an der eigenen Abschiebung) und Straftaten in der Vergangenheit.

Viele Langzeitgeduldete, darunter viele Migrantinnen und Flüchtlingsfrauen, konnten diese Voraussetzungen bisher nicht erfüllen und werden sie auch in Zukunft nicht oder nur schwer erfüllen können.

## Besondere Probleme ergeben sich für Familien mit mehreren Kindern, für Alleinerziehende oder auch für Opfer häuslicher Gewalt:

— Für Frauen mit mehreren Kindern sowie für allein erziehende Frauen ist es fast unmöglich,

ein Einkommen zu erzielen, das höher ist als der theoretische Anspruch auf Sozialleistungen. Gelingt es dennoch, setzt sich das Einkommen oft aus mehreren (Teilzeit-) Beschäftigungen und Minijobs zusammen, die eine extrem hohe Belastung darstellen und selten dauerhaft zeitlich unter einen Hut gebracht werden können.

— Sollten nicht ausreichende Deutschkenntnisse vorhanden sein, stellt sich die Frage, wann und wo Deutschkurse angeboten werden und wie diese angesichts von Mehrfachbeschäftigung, Schichtarbeit und der Verantwortung für die Kinder überhaupt besucht werden können.

— Unmöglich ist es für Alte, Kranke, Behinderte und Traumatisierte, ihren Lebensunterhalt inkl. Kranken- und Pflegeversicherungsschutz ohne öffentliche Unterstützung zu bestreiten. Nur sehr wenige haben Angehörige, die für ihren Lebensunterhalt sorgen können, und keine Krankenversicherung nimmt sie mehr auf. In den Familien sind es i.d.R. Frauen, die die hilfsbedürftigen Angehörigen unterstützen (müssen) und deshalb häufig auch ihre eigene berufliche Perspektive zurückgestellt haben/zurückstellen.

Weitgefassete Ausschlussgründe tun ein Übriges:

- Eine junge Frau aus dem Iran soll z.B. kein Bleiberecht erhalten, weil sie sich in der Vergangenheit geweigert hat, Passbilder im Tschador (schwarze iranische Kopfbedeckung für Frauen) fertigen zu lassen.
- Straftaten und Verletzung der Mitwirkungspflichten einzelner Frauen ist es fast unmöglich,

Vaters) führen zum Ausschluss der gesamten Familie vom Bleiberecht. Hier ist z.B. unklar, wie in Fällen von Familientrennungen im Zuge häuslicher Gewalt entschieden wird. Den Frauen und Kindern droht die Ablehnung des Bleiberechts, wenn Ausschlussgründe beim gewalttätigen Ehemann vorliegen und die Ehe noch nicht rechtskräftig geschieden ist.

## Das Problem der Kettenduldungen bleibt

Das Ziel, das Problem der Langzeitduldungen zu lösen, wird weit verfehlt.

Die Gründe, die zu den langen Aufenthaltszeiten bei Flüchtlingen geführt haben, sind sehr vielfältig. Allen gemeinsam ist, dass eine Rückführung bis heute nicht möglich war. Diese Gründe werden auch ohne Bleiberecht weiter bestehen. Tatsache ist, dass von den jetzigen Regelungen überwiegend die Jungen, Leistungsstarken, Alleinstehenden und Gesunden profitieren werden, während die Schwachen, Kranken, Hilfsbedürftigen und Familienverantwortlichen kaum mehr Hoffnung auf ein Bleiberecht haben können, darunter viele Frauen und Mädchen.

Für die Zukunft sind weitere Veränderungen im humanitären Aufenthaltsrecht notwendig, um den langjährig unter uns lebenden Menschen eine würdige Perspektive zu geben.

Praktisch brauchen Migrantinnen und Flüchtlingsfrauen unsere Solidarität und Unterstützung bei der Arbeitssuche, beim Deutschlernen, bei der Bewältigung der Formalitäten.

Weitere Informationen:  
La Rosa – Internationaler Frauentreff im Kargah e.V., Telefon 0511-12607815

**Ich bin eine Frau**

Von Farkhonde

*Wer bin ich?  
woher komme,  
wohin gehe ich?*

\*\*\*

*Muss ich diese Fragen  
beantworten?  
wem muss ich antworten?  
Ich antworte nicht aus Zwang!*

\*\*\*

*Ich weiß nur,  
dass ich ein Mensch bin,  
dass ich eine Frau bin.*

\*\*\*

*Als Mensch in der  
kapitalistischen Welt  
bin ich nur eine Arbeitskraft,  
eine Mehrwertproduzentin*

\*\*\*

*Als Frau  
bin ich informell und formell  
ein Mensch zweiter Klasse*

\*\*\*

*Ich bin  
eine Hausfrau mit unbezahlter  
Arbeit  
eine diskriminierte Arbeiterin,  
Angestellte, Rentnerin,  
Alleinerziehende  
eine kostenlose Reproduzentin der  
zukünftigen Arbeitskraft*

\*\*\*

*Was bin ich noch?  
ich bin ein Rebell!**Ich will diese Welt zerstören  
eine Welt mit echter  
Emanzipation,  
ohne Diskriminierung,  
ohne Ausbeutung,  
ohne Hierarchie  
aufbauen*

\*\*\*

*Ich bin die Frau,  
der Mensch;  
ich bin nicht Eine;  
sondern Millarden*

19.07.07

# Wenig Geld für schwere Arbeit

## Reinigungskräfte im Hotelgewerbe

Von Gerda Egbers,  
Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt (KDA)

Rita Müller\* hat als Reinigungskraft in einem hannoverschen Hotel gearbeitet. Angestellt war sie aber bei einem Reinigungsunternehmen, das als Dienstleister für das Hotel tätig ist. Sie hat in 3 Wochen

Maria Maletzki, alleinerziehende Mutter von zwei Kindern, hatte zwischen Weihnachten und Silvester unverhofft frei, weil das Hotel nur schwach belegt war. Für diese Woche bekam sie kein Geld. Manchmal wird auch schlicht »vergessen«, neue MitarbeiterInnen bei der Krankenkasse anzumelden.

werkschaft Nahrung, Genuss, Gaststätten (NGG) in Hannover, bestätigt diese skandalösen Zustände in vielen Hotels. Aus Angst vor Repressalien und Arbeitsplatzverlust hätten aber nur sehr wenige den Mut, darüber zu reden oder gar vor Gericht ihre Rechte einzuklagen.

Laut einer aktuellen Studie des Instituts Arbeit und Qualifikation der Uni Duisburg-Essen von Achim Vanselow zählt die Hotellerie zu den Wirtschaftsbereichen mit einem weit überdurchschnittlichen Niedriglohnanteil in Höhe von 62 %. Die Reinigungskräfte (zu über 95 % Frauen, davon ca. 1/5 Migrantinnen) erhalten fast zu 90 % Niedriglöhne. Die meisten in der Studie untersuchten Hotels vergeben vormals selbst erbrachte Dienstleistungen ganz oder teilweise an externe DienstleisterInnen. Damit wird das Risiko schwankender Belegungszahlen, krankheitsbedingter Ausfallzeiten und den damit verbundenen Managementaufgaben externalisiert. Zudem wird das Personal insgesamt reduziert, die Arbeitsdichte hat enorm zugenommen. Laut Vanselow klagen sogar Vertreter der Gebäudereiniger-Innung über die »Schmutzkonkurrenz« infolge des massiven Wettbewerbsdrucks.

Kai Berke von der NGG teilt die Meinung vieler Anwälte, dass eine vertraglich festgesetzte Abrechnung pro Zimmer unzulässig sei. Erhält eine Reinigungskraft weniger Geld als den gesetzlichen Mindestlohn pro Stunde, weil sie nicht genug Zimmer geschafft hat oder Wartezeiten durch verzögertes Abreisen entstehen, könne sie den fehlenden Betrag von dem Unternehmen einfordern. Die Dumpinglöhne, von denen niemand leben kann, lassen sich aber allein durch die Festsetzung von Mindestlöhnen nicht aus der Welt schaffen. Es bedarf, nach Ansicht von Berke, verschärfter Kontrollen durch die Aufsichtsbehörden, um diesen unwürdigen Zuständen entgegenzuwirken und den betroffenen Frauen einen existenzsichernden Lohn zu garantieren.

Foto: Michael Fleischmann



Insgesamt laut Lohnabrechnung 35 Stunden gearbeitet und dafür 7,87 Euro Brutto pro Stunde erhalten (unterste Lohngruppe des allgemeinverbindlichen Tarifvertrages der Gebäudereinigung). So weit, so gut. Problem: Sie hatte in dieser Zeit 175 Zimmer zu reinigen und brauchte dafür 80 Stunden, was ihren faktischen Stundenlohn um mehr als die Hälfte reduzierte. Sie und ihre Kolleginnen gingen mit der Lohnabrechnung ins Büro, um sich zu beschweren. Ihnen wurde versprochen, dass die Abrechnungen überprüft werden, aber bis heute gibt es keine Nachzahlung.

Kai Berke, Sekretär bei der Ge-

## Ausgewählte Tarifvergütungen unter 7,50 Euro

Branche	Land/Region	Betrag in Euro
Backerhandwerk	Berlin West	6,22
	Berlin/Brandenburg	4,64
Bewachungsgewerbe, Separatwachdienst	Schleswig-Holstein	5,30
	Thüringen	4,32
Einzelhandel	Niedersachsen	6,49
	Mecklenburg-Vorpommern	7,01
Fleischerhandwerk	Nordrhein-Westfalen	6,21
	Sachsen	4,50
Floristik	Baden-Württemberg	5,94
	Sachsen-Anhalt	4,35
Friseurhandwerk	Nordrhein-Westfalen	4,93
	Sachsen	3,06
Gebäudereinigerhandwerk	Hessen	5,80
	Sachsen-Anhalt	3,87
Groß- und Außenhandel	Hessen	7,25
	Sachsen-Anhalt	6,91
Hotel- und Gaststättengewerbe	Nordrhein-Westfalen	5,18
	Sachsen-Anhalt	4,61
Kfz-Handwerk	Schleswig-Holstein	6,28
	Mecklenburg-Vorpommern	4,69
Privates Transport- und Verkehrsgewerbe	Hamburg	6,49
	Thüringen	5,12
Bundesverband Zeitarbeit	West	7,02
Personal-Dienstleistungen (BZA)	Ost	6,07
Interessenverband Deutscher Zeitarbeitsunternehmen (GZ)	West	7,00
	Ost	5,93

Quelle: WSI-Tarifarchiv,

Stand: Februar 2006

# Frauen verdienen mehr!



Eingruppierungskriterien in den Tarifverträgen liegt. Ein Tariflohnvergleich zwischen einer Erzieherin und dem besser verdienenden Techniker zeigt: die Sensibilität im Umgang mit Menschen wird geringer bewertet als die Sensibilität im Umgang mit Technik.

Da müssten doch die Frauen auf die Barrikaden steigen!

Das hätten sie schon lange – und nicht nur bei dieser Frage – tun müssen! Aber jetzt bezogen auf die Frauentätigkeit: ver.di hat schon vor Jahren eine Aufwertungskampagne gestartet. Ein Ziel war dabei, diskriminierungsfreie Entgeltsysteme, die auch den vom Europäischen Gerichtshof geforderten Kriterien entsprechen, durchzusetzen. Das würde u.a. bedeuten, dass verstärkt soziale und psychische Anforderungen und Belastungen bei der Höhe der Löhne berücksichtigt werden – also ein neues Bewertungsverfahren angewendet wird.

Gerda Egbers/Karin Sell: Frauen verdienen im Durchschnitt ungefähr 25 % weniger als Männer...  
Regina Philipp-Kowalek: ...auf ein Erwerbsleben betrachtet kommt dabei mindestens eine Eigentumswohnung heraus!

Wie kommt das?  
Weil Teilzeit und befristete Arbeitsverhältnisse Frauen erheblich häufiger treffen. Weil höhere Positionen überwiegend mit Männern besetzt sind. Und weil Berufe, die überwiegend von Frauen ausgeübt werden (z.B. in der Altenpflege), insgesamt schlechter honoriert werden als die, in denen überwiegend Männer tätig sind (z.B. Techniker).

Warum wird denn die typische Frauentätigkeit schlechter bezahlt?  
In einem durch die Gewerkschaft ver.di in Auftrag gegebenem wissenschaftlichen Gutachten wurde nachgewiesen, dass es an den sog.

# Frauen werden älter – aber wovon?

von Ingrid Naacke,  
Referat für Frauen und Gleichstellung der LHH

Falls Frauen es nach der Erziehungszeit wieder schaffen, in den Beruf eingegliedert zu werden und sie von ihrem Einkommen auch tatsächlich leben können, bleibt oft kein Geld für die notwendige private Vorsorge für das Rentenalter übrig und von Hartz IV ist eine Vorsorge noch weniger denkbar. Die zur Verfügung stehenden Mittel müssen für den tatsächlichen Lebensunterhalt, für Miete, Kleidung und Betreuung von Kindern und deren Bedarf verwendet werden. Kostensteigerungen für Energie, Lebensmittel, für den Schulbedarf der Kinder etc. zwingen die Haushalte zu sparen.

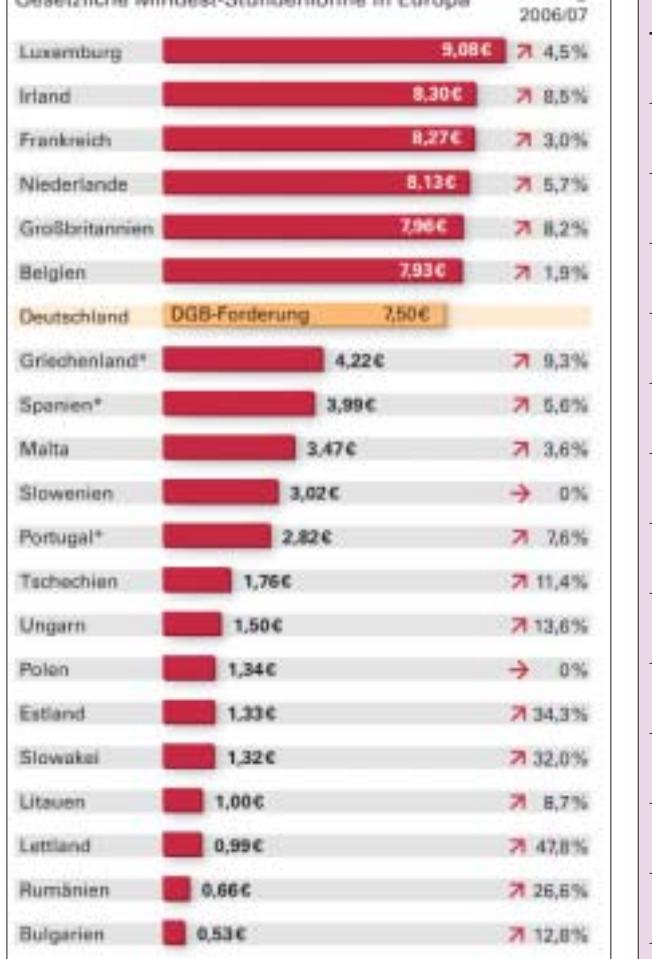
Sollte es eine Möglichkeit innerhalb der Familie/Lebenspartnerchaft oder natürlich auch bei allein stehenden Frauen geben, Geld für die Rente zu erbringen, so ist das eine kleine Sicherheit in die Zukunft. Wenn Frauen es schaffen, interne Netzwerke aufzubauen und sich somit mit Rat und Tat zu stützen, Tipps weiterzugeben und Mut machen, selbstsicherer mit dem Thema Geld umzugehen, dann ist dies ein guter und Erfolg versprechender Weg.

Das Referat für Frauen und Gleichstellung führt deshalb immer wieder Veranstaltungen zum Thema Frauen und Geld durch und steht für Fragen zur Verfügung.

Kontakt:  
[frauen-und-gleichstellung@hannover-stadt.de](mailto:frauen-und-gleichstellung@hannover-stadt.de)

## Mindestlöhne 2007: Die meisten Europäer ziehen eine Grenze

Gesetzliche Mindest-Stundenlöhne in Europa

Anstieg\*\*  
2006/07

\*Berechnet auf Basis von 14 obligatorischen Mindestlöhnen; \*\*Vergleich zum 1. Januar 2007. Quelle: Eurostat 2007, Berechnungen des WSI (Westseitkurse vom 8.1.2007)

# Frauenrechte – Menschenrechte – Recht auf Arbeit

von Waltraud Kämper,  
Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt (KDA)

Bei dem 1. Internationalen Frauentag ging es u. a. um das Wahlrecht von Frauen, um das Recht auf Arbeit und Ausbildung und den gleichen Lohn für gleiche Arbeit. Einiges ist in den vergangenen 100 Jahren erreicht worden, aber für einen Teil der Frauen, besonders Migrantinnen und Flüchtlingsfrauen, sind diese Rechte immer noch nicht Wirklichkeit. Menschen mit Migrationshintergrund sind doppelt so häufig und länger von Arbeitslosigkeit betroffen als Deutsche.

Die Problematik hat verschiedene Ursachen. Sicher aber ist, dass eine nicht un wesentliche Ursache in den Medien und öffentlichen Reden wenig benannt wird:

Das Bild von Migrantinnen und Migranten, das in Deutschland vorherrscht, ist in erster Linie geprägt von Defiziten. Diese Bilder von »defizitären« MigrantInnen, die Jahrzehnte lang veröffentlicht wurden, haben sich verselbständigt. »Die

Frau beherrscht die deutsche Sprache nicht – ach ja, eine Migrantin.« »Das Mädchen hat keinen Hauptschulabschluss? Ach so, eine Migrantin. Es wird in Deutschland in der Regel ignoriert, dass Migrantinnen ebenso Rechtsanwältinnen, Geschäftsfrauen oder Verwaltungsangestellte und Sozialarbeiterinnen mit Diplom sind.

Wie viele Frauen mit und ohne Migrationshintergrund arbeiten in unserem Land weit unter ihren Qualifikationen bzw. für Hungerlöhne? Welche Verschwendungen von Ressourcen für die Gesellschaft, ganz abgesehen von den Kränkungen für die Betroffenen. Auch Migrantinnen mit guten Sprachkenntnissen und guten Schulabschlüssen haben überproportional große Schwierigkeiten, qualifizierte Ausbildungsplätze, beispielsweise im öffentlichen Dienst, zu bekommen. Wenn sie als »nicht qualifiziert« gelten, so liegt das oft daran, dass Abschlüsse, die in anderen Ländern erworben wurden, hier nicht anerkannt werden. Die schnelle Aner-

kenntnis von asiatischen Krankenschwesterzeugnissen beim Pflegeengpass vor einigen Jahren zeigte, dass die Anerkennung von Qualifikationen vom gesellschaftspolitischen Willen bzw. den Erfordernissen der Wirtschaft abhängt.

In EU-Projekten wird an »Profiling Systemen« gearbeitet, die die Qualifikationen, die beruflichen Erfahrungen und im Alltag erworbene sog. Schlüsselqualifikationen erfassen, testen und zertifizieren. Dieses System gilt für Angehörige der Mehrheitsgesellschaft ebenso wie für Zuwanderer. So kommen Betroffene beispielsweise in den Niederlanden zu einem Zertifikat, das sie auf dem Arbeitsmarkt nutzen können.

Um nicht missverstanden zu werden, wo es Defizite gibt, müssen zielgerichtete Maßnahmen ergriffen werden! Dabei geht es aber vielfach um Maßnahmen, die nicht migrantInnen spezifisch sind, sondern etwas zu tun haben mit sozialen Lagen, mit Bildungsblockaden etc.

Aber ebenso mit der fehlenden Sensibilisierung und den mangelnden interkulturellen Kenntnissen von LehrerInnen, Personalverantwortlichen, MeisterInnen etc., die noch wenig hinter das »Defizitbild« geschaut haben. Sie sehen die vorhandenen Potenziale jenseits von

formalen Zeugnissen (noch) nicht, die sich bei einer gegebenen (zweiten) Chance entfalten können.

»Jede/r hat ein Recht auf Arbeit« heißt es in der UN-Menschenrechtserklärung.

Jede Frau und somit auch jede Migrantin und Flüchtlingsfrau hat

ein Recht auf »gute Arbeit«, die auch Wertschätzung und Entwicklungsmöglichkeiten, sowie einen Lohn einbringt, der mindestens das Auskommen sicherstellt, möchte ich im Sinne des internationalen Frauentages hinzufügen. Dafür gilt es immer noch zu kämpfen!

## Gute Arbeit?

Interview von Waltraud Kämper, KDA mit Nargas B., Migrantin

Nargas B., 51 Jahre, studierte an der Pädagogischen Hochschule in ihrem Heimatland und arbeitete anschließend als Lehrerin. Diese Arbeit machte ihr viel Spaß! 1983 musste sie fliehen. In Deutschland wurde sie, wie vorher ihr Mann, als Asylberechtigte anerkannt.

Waltraud Kämper, Referentin im Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt (KDA) hat sie interviewt.

Waltraud Kämper: Nachdem Sie als politisch Verfolgte anerkannt waren, wie sah dann Ihr beruflicher Werdegang aus?

Nargas B.: Die ersten Jahre haben wir gehofft, dass wir nur kurz bleiben müssen und dann zurück können, weil die Regierung abgesetzt wäre. Dann haben wir erkannt, dass wir doch, hier in Deutschland, etwas für unsere berufliche Zukunft tun müssen. Wir wollten möglichst viel lernen. Von meinem Studium wurde aber nichts anerkannt. Selbst die Hochschulzulassung war nicht gegeben. Wir mussten erst noch einmal wieder 1 Jahr auf der Schulbank sitzen (Studienkolleg), um das deutsche Abitur zu machen.

Waltraud Kämper: Ich stelle mir vor, das war nicht leicht für Sie.

Nargas B.: Es ist eine Kränkung, wenn uns mit einem abgeschlossenen Studium noch nicht mal die Zulassung zu einem Studium in Deutschland zugestanden wird und wenn z.B. in Agrarwissenschaften nur wenig anerkannt wird, obwohl vieles ähnlich ist im Studium.

Ich habe dann in Hannover Sozialwissenschaften studiert und mit Bafög, Baby Sitting und kleinen Jobs das Leben finanziert.

Aber irgendwann hatte ich so viel zu tun und angesichts vieler Arbeitslosen auch mit Diplom wenig Hoffnung, gute Arbeit zu finden, dass ich aufgehört habe mit dem Studium. Ich habe ehrenamtlich Flüchtlinge beraten und zu Behörden begleitet und mache das bis heute neben der Arbeit.

Waltraud Kämper: Was machen Sie denn heute beruflich?

Nargas B.: Das ist für mich sehr schwer zu sagen, weil ich es persönlich als Katastrophe empfinde... Anfang der 90er Jahre haben wir einen Kiosk übernommen. Das war für mich lange sehr schlimm, weil ich nicht mit schlechten Zeitungen und Suchtmitteln Geld verdienen will, aber weil es keine Arbeit für uns gab, habe ich schließlich zugesagt. Mit einem Kiosk bist du dein eigener Herr und musst dich nicht mehr von einem Chef beleidigen lassen, aber man verdient sehr wenig für viele Stunden Arbeit.

Waltraud Kämper: Sie machen dort auch viel unbezahlte Beratung von Menschen, aber eine berufliche Perspektive hat sich nicht aufgetan?

Nargas B.: Nein, selbst für die Betreuung von Migrantenkindern, wo ich ein Studium als Lehrerin und viel Erfahrung mitbringe, waren

meine Bewerbungen nicht erfolgreich. Und durch die Verlängerung der Ladenöffnungszeiten und weil die Leute weniger Geld haben, geht jetzt ein Kiosk nach dem anderen pleite.

Waltraud Kämper: Was ist für Sie »gute Arbeit«?

Nargas B.: Ich muss innerlich zufrieden sein mit der Arbeit. Es sollte sinnvolle Arbeit sein.

2. Es muss genug Freizeit sein, um neue Energie zu tanken.

3. Es muss genug bezahlt werden, d.h. am Ende des Monats soll man nicht zittern, ob man seine Familie gut versorgen kann.

Zurzeit versorgt der Kiosk mich und meinen Mann, aber was werden soll, wenn wir mal älter sind, weiß ich nicht. Wir haben kein Geld übrig für eine Alterssicherung. Oft denken wir darüber nach, was wir und viele MigrantInnen hier in Hannover alles wissen und was wir alles tun könnten für diese Gesellschaft, aber man beachtet unsere Kenntnisse nicht. Wir bekommen auch keine Chance mit unseren Fähigkeiten und Erfahrungen unseren Lebensunterhalt zu sichern. Von »guter Arbeit« kann nicht die Rede sein. Aber wenn man darüber Tag und Nacht nachdenkt, wird man krank, deshalb lasse ich das.

## Frauenförderung und Gleichstellungspolitik in Hannover

von Brigitte Vollmer-Schubert,  
Referat für Frauen und Gleichstellung der LHH

Wie alle Kommunen und Einrichtungen des öffentlichen Dienstes ist die Stadtverwaltung Hannover gesetzlich zur Frauenförderung und Gleichstellungspolitik verpflichtet.

Die diesbezüglichen Aktivitäten beziehen sich zum einen auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung selbst, zum anderen aber vor allem auch auf die Angebote der Stadt für ihre KundInnen, nämlich die EinwohnerInnen der Stadt Hannover.

Gute und flexible Kinderbetreuung, keine dunklen, unübersichtlichen Straßen und Plätze, interessante Freizeitangebote für Mädchen und Jungen, zielgruppenorientierte Angebote für SeniorInnen, für MigrantInnen, für Lesben und Schwule etc.; viele der Projekte und Maßnahmen der Fachbereiche der Landeshauptstadt Hannover haben eine Förderung von Frauen und Gleichstellungspolitik zum Ziel.

Der Anteil von Frauen in der Verwaltungsführung hat sich in den



letzten Jahren deutlich erhöht: ihr Anteil im höheren Dienst ist in den letzten drei Jahren um 7 % gestiegen, und drei der größten Fachbereiche der Stadt – »Jugend und Familie«, »Umwelt und Stadtgrün« und »Recht und Ordnung« – werden inzwischen von Frauen geleitet.

Alle Stellen sind grundsätzlich teilbar (von Vollzeit in Teilzeit), aber dennoch bleibt die weitere Steigerung des Frauenanteils und die Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie ein wichtiges Handlungsfeld des Referats für Frauen und Gleichstellung.

Schwerpunkt wird außerdem die Arbeit für Migrantinnen und für Frauen in besonders schwierigen Lebenslagen sein.

Bei Problemen, Fragen oder Anregungen sind die Mitarbeiterinnen des Referats unter der Telefon 0511-168 45300 oder [frauen-und-gleichstellung@hannover-stadt.de](mailto:frauen-und-gleichstellung@hannover-stadt.de) zu erreichen.

## Armut und Geschlecht

Farkhonde Taghadossi

Armut und Geschlechzugehörigkeit sind unmittelbar miteinander verknüpft. Die Diskriminierung der Frau im sozialen Umfeld und Machtverhältnisse in der Familie begrenzen Frauenkarrieren und verschärfen ihre Armut. Für Frauen der unteren Schichten, für Ältere, Alleinerziehende und besonders für Angehörige der Arbeiterklasse besteht

Heute sind mehr Frauen – bezogen auf die letzten 30 Jahre – erwerbstätig. Ihre Bezahlung beträgt aber durchschnittlich 51–90 % des Einkommens von Männern.

Frauen haben oft aufgrund der unbezahlten Hausarbeit weniger Zeit sich um Erwerbsmöglichkeiten zu kümmern. Sie haben auch weniger Gelegenheit, ihre Arbeitkraft zu reproduzieren, Ruhepausen zu machen und von ihrer Freizeit zu profitieren. Deshalb sind sie einer höheren körperlichen und geistigen Belastung ausgesetzt. In Folge haben sie weniger Zeit an sozialen und politischen Entscheidungen teilzunehmen. Einige Beispiele: Eine Untersuchung in England ergab 1987, dass die unbezahlte Hausarbeit einer Frau jährlich 19.292 Pfund kosten würde, wenn ein Lohnarbeiter oder eine Lohnarbeiterin sie machen würde.

Die unbezahlte Arbeit der 13 Millionen »Hausfrauen« genannten Frauen in Iran für Kinderbetreuung und Hausarbeit betrug 1996 monat-

lich 706 Milliarden Toman. Neben der Hausarbeit, ist mehr als eine Million Frauen informell in der Tepichweberei beschäftigt. Bis zu 90 % der Agrararbeit und handwerklichen Dienstleistungen in den Dörfern wird in Asien von Frauen geleistet oder zu Ende geführt. Ihre Arbeit bleibt unsichtbar.

Wenn die unbezahlte Arbeit der Frauen als Geldwert berechnet und in die Gesamtrechnungen des Bruttoinlandsprodukts einfließen würde, würde es sich zeigen wie groß das Bruttoinlandsprodukt wirklich ist. alle Beispiele aus: Simaiesocialism, Nr. 8, Juni 2000 »Die Frauen in der Islamischen Republik Iran, ein Artikel von mir in Farsi.

Die Ungleichheit begrenzt die Aufstiegsmöglichkeiten der Frauen. In Südkorea gibt es auf dem Arbeitsmarkt informelle Barrieren und sichtbare Aufstiegshindernisse für Frauen. Außerdem bestehen Niedriglohn- und Beschäftigungsprobleme aufgrund unregelmäßiger Beschäftigung, Zeitarbeit und Teilzeitarbeit. Frauen müssen ihre Erwerbsarbeit und soziale Teilhabe auch wegen häuslicher Verpflichtungen unterbrechen, zum Beispiel wegen Heirat, Schwangerschaft, Geburt, Kindererziehung und anderer familiären Pflichten. Aus: Social Watch Deutschland, Report 2005.

In islamischen Ländern haben die Männer das Recht nicht nur die Arbeitskarriere ihrer Frau zu stoppen, sondern sie an Erwerbsarbeit zu hindern. Das Ergebnis dieser Dis-

krinierung ist die Marginalisierung der Frau in der Gesellschaft. Im Deutschland begreifen die Frauen selbst, ihre Berufstätigkeit oft als »Zuverdienst« und sind bereit, ihren Beruf zugunsten der Familienerarbeit einzuschränken, zu unterbrechen oder ganz aufzugeben.

In EU-Ländern sind die Frauen sehr häufig in Niedriglohnberufen wie Mini-Jobs, Zeitarbeit, Teilzeitarbeit oder im Dienstleistungsbereich beschäftigt. Das heißt: Arbeitsteilung nach Geschlecht und Feminisierung des Arbeitsmarkts und deshalb Feminisierung der Armut. 2003 hatten 13 % Deutsche erwerbstätige Frauen einen Job unter 15 Stunden in der Woche, 1991 waren 6 %. Die Teilzeitquote der Frau erhöhte sich von 30 % auf 42 %. Diese Quote ist im Westen 45 %.

### Zusammenfassung

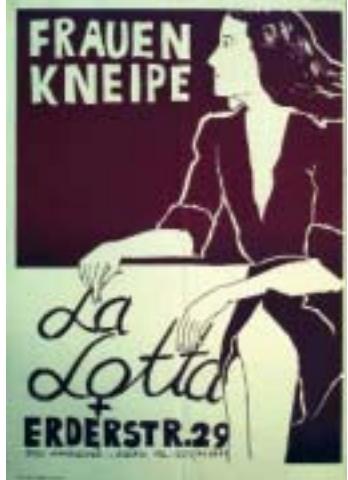
Die Armut ist ein soziales Phänomen und ist eng mit der Klassengesellschaft verbunden. Obgleich Armut sowohl Männer als auch Frauen betrifft, haben die Frauen wegen struktureller, kultureller, traditioneller und familiärer Rollenzuweisung ein höheres Armutsriskiko.

Arbeitsteilung nach Geschlecht und unbezahlte Hausarbeit der Frauen begrenzen ihren Zugang zu materiellen und sozialen Ressourcen und verstärken ihre Armut und Ausgrenzung.



# Die hannoversche Lesbenbewegung – ein Rückblick und ein Ausblick

»Ich eß mein Bauntie heut' nicht alleine / ich teile es mit dir.« So sang die hannoversche Lesbenrockgruppe UnterRock auf Frauenfesten und auf ihrer Platte Mach mal deine Schnauze auf (1980). Das waren



ganz neue Töne. Noch wenige Jahre zuvor verlief das lesbische Leben überwiegend leise oder hinter verschlossenen Türen – vor allem in privaten Freundinnenkreisen, aber auch in Lokalen wie der Freundin oder in der Gruppe L77, die sich im Frauenzentrum in der Nieschlagstraße traf.

Öffentlich als Frauenpaar oder als lesbisch lebende Frau aufzutreten war ungleich schwieriger als heute. Es war erst ein paar Jahre her, dass Frauen das Wort „Lesbe“ vom reinen Schimpfwort zur stolzen

Selbstbeschreibung gewendet hatten. Ganz selbstverständlich druckten die hannoverschen Tageszeitungen keine Bekannthschaftsanzeigen ab, in denen eine Frau eine Partnerin suchte. Literatur und Musik, in denen ausdrücklich vom lesbischen Leben die Rede war, entstanden vereinzelt und wurden oft verschlungen, füllten aber zusammen kaum einen Regalmeter im Frauenbuchladen.

In den späten 1970er und vor allem in den 1980er Jahren wurden, optimistisch und energisch, viele Initiativen gestartet. An der Volkshochschule wurde nun der Kurs Wenn Frauen Frauen lieben angeboten. Frauenfeste wurden im Unabhängigen Jugendzentrum Kornstraße und im Musiktheaterbad gefeiert, wo ab Ende der 1980er Die Chorallen vom lesbischen Alltag sangen. Einige Frauen engagierten sich ab 1982 in der HOME, und 1987 gründeten ein paar Frauen innerhalb weniger Wochen das Lesbenzentrum in der Teichstraße Nähe Lichtenbergplatz.

Noch war kaum vorstellbar, dass hannoverfrauen.de eines Tages über Aktionen, Feste und Gruppen informieren oder dass schwulesbiische Sportvereine gegründet würden (Leinebagger, Tanzart). Noch hätte kaum eine zu träumen gewagt, dass lesbische und schwule AthletInnen die EuroGames 2001 hier feiern würden oder dass einige Jahre lang der Tummelplatz der

Lüste Hunderte Frauen und Männer aus dem ganzen Norden auf den Opernplatz locken würde. Ganz zu schweigen davon, dass hier 2002 das bundesweite Lesbenfrühlings-treffen stattfinden und das Referat für Frauen und Gleichstellung der Stadtverwaltung eines Tages eine volle Stelle für die lesbische Emanzipation innehaben würde.

Das lesbische Hannover war in den letzten 30 Jahren bunt und facettenreich. Lesbische Metropole war allerdings Berlin, wie in dem Buch »In Bewegung bleiben. 100 Jahre Politik, Kultur und Geschichte

von Lesben« (hg. von G. Dennert und anderen, Querverlag 2007) nachzulesen ist.

Doch Hannover braucht sich nicht zu verstecken! Mehr darüber – und auch über die Jahrzehnte vor der Lesbenbewegung – wird 2009 in einer Ausstellung des Historischen Museums zu sehen sein. Dafür wird noch Material gesucht!

Bitte melden bei Kirsten Plötz, [kontakt@die-andere-biografie.de](mailto:kontakt@die-andere-biografie.de) oder Telefon 0511.2107307.

# Vereinbarkeit von Beruf und Familie:

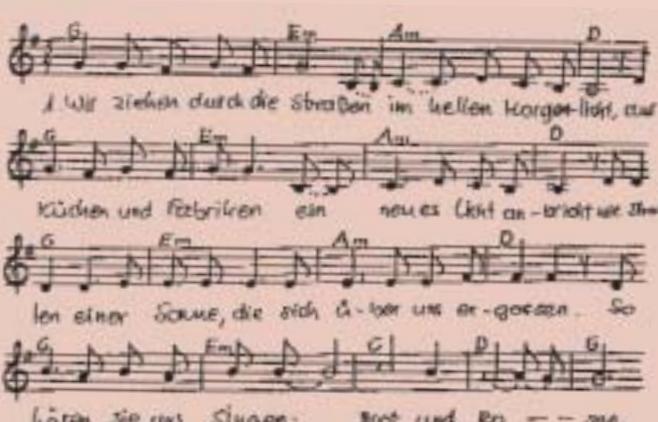
Die beruflichen Integrationschancen von Eltern im Einzelhandel in der Region Hannover

Claudia Dunst (Wert.Arbeit GmbH, Berlin)

Eine Studie der AG der Gleichstellungsbeauftragten in der Region Hannover in Kooperation mit der

Vereinten Dienstleistungsge-werkschaft (ver.di), gefördert aus dem Programm Balance-Familie-Beruf des Landes Niedersachsen

## Brot und Rosen



Wir ziehen durch die Straßen, auch Männern gilt dieses Lied, denn sie sind unsre Kinder, auch sie ziehn mit uns mit. In des Lebens kurzer Dauer wird das Glück nicht mehr verstoßen. Leib, Seele dürsten beide, gebt uns Brot, doch gebt auch Rosen.

Wir ziehen durch die Straßen, eine stumme Schar zieht mit von zahllos toten Frauen, ihr Wunsch war Brot und Glück. Nur wenig Kunst und Schönes hat ihr Leben eingeschlossen. Ja, Brot ist's, das wir fordern, doch wir fordern auch noch Rosen.

Wir ziehen durch die Straßen, und ein neuer Tag bricht an. Wenn Frauen sich erheben, bricht die Menschheit neu sich Bahn. Nicht Schinderei der vielen, wo ein paar es faul genossen, nein, alle Schönheit teilen! Brot und Rosen, Brot und Rosen.

Der Einzelhandel galt lange Zeit als Branche mit guten Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen (und Männer) mit Familienpflichten. Diese Zeiten sind jedoch vorbei, wie unten stehendes Ereignis und die Studie »Vereinbarkeit von Beruf und Familie: Die beruflichen Integrationschancen von Eltern im Einzelhandel in der Region Hannover« zeigt.

In Wunstorf konnte eine Mutter die vom JobCenter angebotene Teilzeitstelle in einem Drogeriemarkt nicht annehmen, da im Arbeitsvertrag von ihr absolute Flexibilität bezüglich der Einsatzzeiten gefordert wurde. Dies konnte sie aufgrund der fehlenden Betreuungsangebote sowie ihrer finanziellen Situation nicht leisten. Dieser Fall war unter anderem ein Anlass für die Gleichstellungsbeauftragten in der Region Hannover, das Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie im Einzelhandel in der Region in den Fokus zu nehmen. Ziel war es, die Arbeitssituation in der Branche Einzelhandel genauer zu beleuchten und mögliche Handlungsansätze auf kommunaler und betrieblicher Ebene daraus abzuleiten.

Der Einzelhandel ist eine der großen Branchen in der Region Hannover. 2006 waren hier insgesamt 41.243 Personen beschäftigt. Der überwiegende Teil davon sind – wie auch bundesweit im Einzelhandel – Frauen (71,5% der Beschäftigten insgesamt). Ein Viertel der Beschäftigten im Einzelhandel ist nicht sozialversicherungspflichtig.



sondern in sog. Minijobs beschäftigt. Teilzeitbeschäftigte und geringfügig Beschäftigte machen zusammen über die Hälfte der ArbeitnehmerInnen im Einzelhandel der Region Hannover aus.

Die Betrachtung der Arbeitssituation hat das oben angeführte Beispiel in vielen Punkten bestätigt: Aufgrund von Personalabbau, hoher Gewinnerwartungen und erweiterten Ladenöffnungszeiten reagiert der Einzelhandel zunehmend mit starken flexiblen Anforderungen – an die Beschäftigten. Diese Flexibilitätsanforderungen betreffen vielfach auch Teilzeitkräfte und MinijobberInnen. Dies macht es Müttern und Vätern zunehmend schwächer, Arbeit und Beruf unter einen Hut zu bringen.

Im Rahmen der Studie wurden zudem kommunale Rahmenbedin-

# Alte Lesben – gibt's die?



Von Wienke Zitzlaff, La Rosa e. V.

mit sich. Scheidungswillige Frauen galten als schlechte Ehefrau und unweiblich.

Wenn ich sage, lesbisch leben heißt für mich anders leben, so bezieht sich das auf die diese Zeit. Seinerzeit – und ich sage bewusst »seiner Zeit«, habe ich mich aus der Erwartung, eine männerorientierte Frau zu sein, herausgearbeitet. Ich wies »männlichen« Schutz oder Hilfe zurück und übernahm selbst »männliche« Aufgaben. Ich verdiente meinen eigenen Lebensunterhalt, baute und finanzierte selbst ein Haus und erzog meine Kinder.

In der neuen Frauenbewegung haben wir dann alle Normen in Frage gestellt. In dieser Diskussion wurden wir uns bewusst, wie sehr patriarchale Normen und gesellschaftliche Vorurteile auch in unserer feministischen Lebensweise eindringen und dass es wichtig ist, sie zu reflektieren und zu verändern.

## Altersrente

Alte Lesben heute haben in der Regel eine Rente aus einem eigenen Arbeitsverhältnis. Lesben haben niedrigere Renten als Schwule – das aber haben wir mit allen berufstätigen Frauen gemeinsam: Die Einkommen der Frauen unserer Jahrgänge waren niedriger als die der Männer. So betrug die Spanne zwischen den Verdiensten der Männer und Frauen in der Industrie durchschnittlich 31%. Das wirkt sich noch heute auf die Rente aus.

## Einsamkeit

Auf uns alte Lesben – wie auf viele alleinlebende Frauen – wird oft das Bild von Einsamkeit und Armut projiziert. Lesben wird pauschal eine besondere Nächtesten, meinen mit dieser Bezeichnung nur die sexuelle Orientierung. In unserer Generation – und ich behaupte, auch in früheren – bedeutet(e) lesbisch sein, sich dem Zwang der Ehe zu entziehen und auf den Ernährer zu verzichten. Das heißt, die Mehrzahl der Lesben über 60, vielleicht auch erst ab 70 Jahren, gründeten seltener Familien, meistens nur vorübergehend in jungen Jahren. Sie entschieden sich für wirtschaftliche und emotionale Unabhängigkeit von einem (Ehe)Mann. Sie verdienten ihren Lebensunterhalt selbst und verfügen daher auch über eine eigene Rente. Sie leben von der Erfahrung, dass sie (fast) alles alleine können, und kommen auch bis ins höchste Alter selbst zurecht.

## Aus der Geschichte der Lesben meiner Generation

Anfang der 60er war eine Frau in unserem Alter, damals ca. 30 Jahre alt, ein »bevölkerungspolitischer Blindgänger«, wenn sie nicht verheiratet war und keine Kinder hatte. Die damalige gesellschaftliche Ideologie und Politik der BRD hatte Frauen quasi verordnet, dass sie zu heiraten haben und ihr Versorger ein Mann zu sein hat.

Hier einige gesellschaftliche Bedingungen, die die Heiratsideologie unterstützt haben: Für Mädchen und Frauen war eine Schul- und Berufsausbildung zu der Zeit schwierig. Noch 1963 stellte ein Regierungsbericht fest, dass 90% der Jugendlichen, die nur eine Anerkennung und keine Lehre absolvierten, Mädchen waren. Ulrike Meinhof bezeichnete diese Situation von Frauen als die Heiratsfalle: Weil sie nichts lernen durften und konnten, blieb ihnen nichts anderes als einen Ernährer zu heiraten. Scheidungen waren für Frauen ungewöhnlich und brachten gesellschaftliche Ächtung

Meine Beobachtung geht mehr in die Richtung: Die heute über 80jährigen Frauen sind häufig sehr einsam, weil ihr Lebenspartner gestorben ist und die Kinder und Enkel nicht am Ort wohnen. Sie haben sich aus der Ideologie der Zeit heraus auf Familienstrukturen verlassen, die so nicht mehr bestehen. Lesben dagegen haben häufig, aus dem Wissen und der Erfahrung heraus, sich auf Familie nicht verlassen zu können, Freundschaften bis ins hohe Alter hinein aufgebaut, die keineswegs Männer ausschließen.

Für uns alte Lesben liegen Auseinandersetzungen, Trennungen und Schmerzen mit unseren Familien lange zurück. In vielen Fällen sind die familiären Beziehungen wieder stabil. Dennoch: Eine gewisse »Alleinsamkeit« mit zunehmendem Alter entsteht durch den Tod naher Menschen, aber das gilt für alle Menschen.

- Informationen der Kommunen an Beschäftigte im Einzelhandel vermitteln
- Verkehrsanbindungen prüfen
- Familienpflichten Erwerbsloser berücksichtigen
- Finanzmodelle für einkommensschwache Alleinerziehende entwickeln
- Betriebliche Dialoge mit den Beschäftigten verstärken
- Elternzeit und Wiedereinstieg besser gestalten
- Einsatzplanung unter den Beschäftigten regeln
- Informationen zwischen Betrieben und Kommunen (verstärkt) austauschen

# 8. März – Tag des Widerstands der Frauen im Iran



Vom Hamayesh-e Zanan-e Irani, Frauen Tribunal e.V.

Die Bilder sind mittlerweile 29 Jahre alt. 8. März 1979, einige Wochen nach dem Machtwechsel im Iran am 12. Februar gingen Tausende iranische Frauen in Teheran auf die Straße, nachdem Khomeini die »Notwendigkeit der Zwangsverschleierung« angekündigt hatte. Die



**International Solidarity Network With Iranian Women's Movement**

Demonstration wird in vielen Dokumenten als ein spontaner Protest und Widerstand der Frauen in Teheran bezeichnet. »Freiheit« war die Hauptparole der Demonstration. Eine Freiheit, die weder Ostblock noch Westblock gehörte. Ein Wortspiel mit der Hauptparole der Masse und Khomeini: »Weder östliche noch westliche, sondern islamische Republik«.

Die Demonstration wurde von allen politischen Organisationen beschimpft und als Konterrevolution verurteilt. Sie wurde aber ein Wendepunkt der iranischen Frauenbewegung – eine neue Bewegung in der Geschichte des Protests und des Widerstands iranischer Frauen. Sich autonom zu organisieren war ein noch nicht weit verbreitetes Thema unter politisch aktiven iranischen Frauen gewesen. Dieser spontane Protest hatte einige Frauen im Iran und Ausland zu der Idee der Notwendigkeit der autonomen Frauenelbstorganisation gebracht.

Am Internationalen Frauentag zu demonstrieren oder Veranstaltungen öffentlich zu organisieren, hatten die Iranerinnen nur noch die folgenden zwei Jahre Gelegenheit. Jahr lang haben sie später die Ver-

anstaltungen zum 8. März in privaten Wohnungen organisiert.

Die Repressalien gegen Frauen und ihre Bewegung in der Islamischen Republik hat bis heute nicht aufgehört; trotzdem kann die Frauenbewegung im Iran dank des Kampfes der Frauen und insbesondere der Feministinnen sehr große Erfolge aufweisen.

Frauenzeitschriften, Frauenprojekte, Frauenwebseiten, Organisation mehrerer Kampagnen wie »Aufhebung der Steinigung«, »Eine Million Unterschriften zur Änderung von diskriminierenden Gesetzen« sind einige Beispiel ihres pausenlosen Einsatzes. Im Jahr 2006 hat ein Bündnis der Frauen in Teheran die Genehmigung für eine öffentliche Veranstaltung zum 8. März bekommen, die kurz vor dem Beginn der Veranstaltung zurückgezogen wurde. Die Organisatorinnen und mehrere TeilnehmerInnen sammelten sich vor Ort. Einige Redebeteilige konnten trotz massiver polizeilicher Einmischung gehalten werden. Danach haben die Organisatorinnen eine breite Öffentlichkeitsarbeit geleistet. Am 8. März 2007 haben wir bei unserer Veranstaltung zum Internationalen Frauentag in Hannover die Nachricht über die Verhaftung von über 30 aktiven Frauen aus Teheran bekommen. Nach einem vernetzten breiten Protest aus dem Iran und dem Exil wurden sie alle nach kurzer Zeit freigelassen. Die Verhaftungswelle und die verstärkte Zensur hatten 2007 die Iranerinnen viel Energie gekostet. Das alles verhinderte den Aufstand der Frauen nicht. Sie werden nicht aufgeben, der 8. März bleibt für sie ein Tag des Widerstands.



## Frauenhaus einmal anders – ein musikalischer Einblick in das Frauenhausleben

Nach der Melodie: »Wouldn't it be lovely« aus »My fair lady«

*Schlägt mein Mann mich, die Kinder auch  
Weiß ich nicht mehr ein, noch aus  
Nichts ist Klaus recht, was ich auch tu'  
Wie soll's nur weitergehen?*

*Nur ein Zimmerchen irgendwo  
Mit den Kindern, ja sowieso,  
ein Ruheplatz für mich und sie  
das wäre wunderschön*

*Es war damals die grosse Liebe  
Doch sie ist's nicht mehr,  
täglich Streit und Hass und Zwang  
Alles das beeinträchtigt uns sehr*

*Freunde habe ich schon lang nicht mehr  
Wer mich kannte, grüßt mich nicht mehr.  
Sie reden heimlich über uns –  
Wo krieg ich Hilfe her?*

*Blau Augen, riesengross  
Fragt mich mein Arzt, „was ist denn los?“  
„Der Schrank, die Treppe oder was  
Soll's denn diesmal sein?“*

*Einen Notruf für Frauen,  
wählen Sie die Nummer hier,  
Frauenhäuser –  
Ja' die helfen Dir!*

*Viele Frauen und Kinder hier  
Hab'n das Gleiche erlebt wie wir;  
verfolgt, bedroht und mittellos – was bringt die  
Zukunft bloß?*

*Warten, reden und grübeln viel,  
mit den Kindern gemeinsam spielen  
wir schließen Freundschaft, geb'n uns Kraft,  
nach Jahr'n der Einzelhaft.*

*Nur ein Sta-art ins neue Leben,  
ja das wollen wir,  
ohne Mann und Vater wohnen,  
endlich Entspannung hier!*

*Sitzen hier auf engem Raum  
Zwangsgemeinschaft ist auch kein Traum  
Der Abwasch, Müll und Sauberkeit  
Darum gibt's öfter Streit.*

*Antragsstellung, Gerichtstermin,  
Wohnungssuche – das ist sehr viel;  
Der Alltag holt uns wieder ein –  
Wie soll's denn anders sein.*

*Nur vier Zimmerchen irgendwo,  
mit Kinderzimmer, Bad und Klo,  
die Zeit war gut im Frauenhaus,  
doch jetzt will ich bald raus.*

*Frauenhaus – Frauenhaus - Frauenhaus*

Im Frauenhaus Hannover finden Sie und Ihre Kinder Schutz und Zuflucht – Tag und Nacht. Das Frauenhaus ist für alle Frauen offen. Wir unterstützen Sie dabei, ein neues Leben ohne Gewalt anzufangen.

**Frauenhaus Hannover – Frauen helfen Frauen e.V.**  
Postfach 2005 · 30020 Hannover · Telefon 0511.664477  
Frauenhaus-Hannover@web.de

## Ein weltweites Problem:

**Frauenhandel und Zwangsprostitution gelangen zunehmend an die Öffentlichkeit**



Ausschnitt aus dem Film »Trade-Willkommen in Amerika«

*Von Leila Mian, amnesty-international*

Adriana lebt in den Slums von Mexiko-Stadt. Eines Tages wird sie von russischen Menschenhändlern entführt. Gemeinsam mit Veronika, einer jungen Polin, wird die 13-jährige Adriana in die USA geschmuggelt, um dort als Sex-Sklavin verkauft zu werden. Ein Händler: Erst wird Veronika vor Adrianas Augen vergewaltigt, dann werden beide zur Prostitution gezwungen. Später nimmt sich die Polin vor Adrianas Augen das Leben. Erst mit der Hilfe ihres Bruders gelingt dem Mädchen die Flucht.

Adriana ist Fiktion, eine Figur aus dem Kinofilm »Trade – Willkommen in Amerika« (2007). Ihre Leidensgeschichte ist aber für viele Mädchen und Frauen, die Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution geworden sind, bittere Realität. Meistens haben diese Geschichten kein Happy End.

Die »Ware« Mensch ist nach Drogen und Waffen der drittgrößte Profitbringer im illegalen Geschäft. Nach Schätzungen der Internationalen Arbeitsorganisation ILO (2006) beträgt der Umsatz 32 Milliarden US-Dollar jährlich. Dabei wechseln 2,4 Millionen Men-

schen den »Besitzer«. Insbesondere Frauen und Kinder werden für die unterschiedlichsten Zwecke entführt, mit falschen Versprechungen geködert und durch Nötigung gefügig gemacht, verschleppt und schließlich ausgebeutet. Häufig wird den Opfern erst am Zielort klar, worauf sie sich eingelassen haben. Sie müssen etwa als Hausangestellte Zwangsarbeit verrichten, werden zwangsprostituiert oder gegen ihren Willen verheiratet. Die Händler begehen dabei eine Vielzahl von Menschenrechtsverstößen. Kurz gesagt: Sie machen sich einer modernen Form der Sklaverei schuldig.

Es gibt bereits mehrere internationale Menschenrechtsabkommen, die den Menschenhandel verbieten. So das UN-Übereinkommen gegen die grenzüberschreitende organisierte Kriminalität (2000) sowie ein Zusatzprotokoll zur Verhütung, Bekämpfung und Bestrafung des Menschen-, Frauen- und Kinderhandels. Viele Regierungen haben erst in den letzten Jahren aufgrund des Drucks von Nicht-Regierungsorganisationen und den Medien begonnen, sich des Problems anzunehmen. Amnesty International engagiert sich beispielsweise schon seit

langem mit Kampagnen gegen Frauenhandel und Zwangsprostitution.

### Beispiele:

**Israel 2000:** Frauen aus den GUS-Staaten werden nach Israel in die Sexindustrie verkauft und gewalttäglichen Übergriffen ausgesetzt. Forde

lung von ai: Israelische Regierung soll dem Inhalt gebieten. **Kosovo 2004:** Aufgrund der Stationierung von internationalen Schutztruppen nimmt Zwangsprostitution und Frauenhandel zu. Forde

lung ai: Interimsregierung der UNO soll diesen Frauen im Kosovo helfen und Täter zur Rechenschaft ziehen. **Deutschland 2006:** ai schließt sich der Kampagne »abpfiff – Schluss mit der Zwangsprostitution« zur WM 2006 an. Sensibilisierung für das Thema in der Öffentlichkeit. **Griechenland 2007:** Frauenhandel verzehnfacht sich. Ai fordert von der Regierung, die betroffenen Frauen besser zu schützen. **Spieldfilm »Trade»:** ai unterstützt diesen Film mit seinem Logo.

**Weitere Informationen unter:**  
[www.amnesty.de](http://www.amnesty.de) oder  
[www.frauen-menschenrechte.de](http://www.frauen-menschenrechte.de)

## Das FrauenNachtTaxi (FNT) »Nach Hause mit Bus, Stadtbahn und Frauennachtaxi«

von Emine Yilmaz, Referat für Frauen und Gleichstellung der LHH

**Das FNT ist ein Angebot in Zusammenarbeit mit der Gleichstellungsbeauftragten der Landeshauptstadt von Hannover und der üstra Hannoversche Verkehrsbetriebe AG.**

### Es ist eingerichtet:

- für weibliche Fahrgäste
- auch in Begleitung von Kindern bis 16 Jahre
- gewährt wird ein Zuschuss von 2,50 Euro pro Fahrt
- gültig im Stadtgebiet Hannover
- ausgenommen sind lediglich Taxifahrten zu den Tunnelstationen Kröpcke, Aegidiatorplatz, Hauptbahnhof und Steintor.

### Mit dem FrauenNachtTaxi kommen Sie rund ums Jahr sicher und bequem nach Hause:

- Vom 1. Oktober – 31. März, in der Zeit von 19–6 Uhr
- Vom 1. April – 30. September, in der Zeit von 21–5 Uhr

### Von der Haltestelle nach Hause:

- Bestellen Sie das FrauenNachtTaxi bei der Fahrerin oder beim Fahrer
- Nennen Sie dabei die Haltestelle, an der Sie aussteigen möchten
- Bitte bestellen Sie ausdrücklich das FrauenNachtTaxi
- Nach der Taxifahrt zahlen Sie dann im Stadtgebiet Hannover den um 2,50 Euro reduzierten Fahrpreis

### Von zu Hause mit dem FrauenNachtTaxi zu Bus und Stadtbahn

- Rufen Sie telefonisch ein Taxi
- Bezahlen Sie zunächst den vollen Taxi-Fahrpreis
- Verlangen Sie eine Quittung mit Datum, Uhrzeit, Haltestelle und Unterschrift
- Im üstra Service Center City erhalten Sie gegen Vorlage der Quittung und des abgestempelten Tickets oder Fahrbelegs 2,50 Euro zurückgestattet

### Weitere Infos erhalten Sie:

Referat für Frauen und Gleichstellung  
Telefon: 0511.16847989  
üstra Hannoversche Verkehrsbetriebe AG  
Telefon 0511.16680  
üstra Service Center City, Karmarschstraße 30/32

# Programm des hannoverschen Frauenbündnisses

## 13. Februar 2008

**19.00 Uhr | Frauen- und MädchenGesundheitsZentrum Hannover**  
Escherstraße 10 (gegenüber Agentur für Arbeit)  
**Veranstalterin:** Susanne Anderson, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Laatzen in Kooperation mit dem Frauenzentrum Laatzen und dem Frauen- und Mädchen-Gesundheitszentrum. Telefon Team Gleichstellung: 0511.8205-215

**2008 – 40 Jahre Frauenbewegung...**  
»...will you still (feed) fight for me when I'm 64...«  
**Für ein würdevolles Leben von Frauen bei Krankheit und im Alter**  
In den 70er Jahren setzte die Frauenbewegung ihre Kraft und Energie für Gleichberechtigung und Selbstbestimmung ein. Heute bewegt diese Generation von Frauen die Frage: »Wie kann ich in Würde und selbst bestimmt im Alter leben?«  
**Veranstaltung mit** Brigitte Siegel, Unternehmensberaterin (Geld & Rosen) und Vorstandsfrau der Fraueninitiative04 e.V. NRW. Abschließend diskutieren wir, moderiert von Ilka Sommerfeld, was wir von den Erfahrungen lernen und übernehmen können.

## 6. März 2008

**19.00 Uhr | Veranstaltungsräume des Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt (KDA)**, Am Jüdenkirchhof 14, 30167 Hannover, Telefon 0511.628211

**Veranstalterinnen:** Gerda Egbers, KDA und Ilse-Marie Stratmann für Courage e.V.

### Wir sind mehr wert!

#### Perspektiven für Frauen im Niedriglohnsektor

Frauen verdienen im Schnitt immer noch 22 % weniger als Männer. Zwei Drittel derjenigen, die Niedriglöhne beziehen, sind weiblich. Die Gerechtigkeitslücke bestimmt aber nicht nur den Lebensstandard von Frauen. Die Ungleichheit der Einkommen, die Armut von Frauen reproduziert auch Abhängigkeit. Doch wie kann das Ziel einer eigenständigen Existenzsicherung für Frauen erreicht werden? Ein wichtiger Meilenstein könnte die Einführung eines gesetzlichen Mindestlohns sein. Über diese und weitere Fragen wünschen wir uns eine lebendige Diskussion.

**Wir laden deshalb herzlich ein zu einem Frauenforum.** Referentin: Dr. Claudia Weinkopf, Niedriglohnexpertin undstellvertret. Direktorin des Instituts Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen.

### 19.00 Uhr | Frauenzentrum Laatzen, Hildesheimer Straße 343

**Veranstalterin:** Susanne Anderson, Gleichstellungsbeauftragte Stadt Laatzen in Kooperation mit dem Frauenzentrum Laatzen und dem Frauen- u. Mädchen-Gesundheitszentrum Hannover

Telefon Team Gleichstellung 0511.8205-215

### »...will you still (feed) fight for me when I'm 64...«

#### Für ein würdevolles Leben von Frauen bei Krankheit und im Alter

In den 70er Jahren setzte die Frauenbewegung ihre Kraft und Energie für Gleichberechtigung und Selbstbestimmung ein. Heute bewegt diese Generation von Frauen die Frage: »Wie kann ich in Würde und selbst bestimmt im Alter leben?«

**Veranstaltung mit:** Hanne Knott, Kontaktfrau für die Regionalgruppe Nord aus Bremen/ 2008 – 40 Jahre Frauenbewegung. Abschließend diskutieren wir, moderiert von Ilka Sommerfeld, was wir von den Erfahrungen lernen und übernehmen können.

### 18.30 Uhr – 20.00 Uhr | Volkshochschule Hannover,

Theodor-Lessing-Platz 1, Kosten: 5,00 Euro (Ermäßigung möglich)

**Veranstalterin:** Amanda, FrauenTherapie- und Beratungszentrum, Telefon 0511.885970 (in Kooperation mit der VHS Hannover)

### Ess-Störungen – Vom Nutzen und Nachteil

#### Information für Betroffene und Angehörige

Das Thema »Ess-Störungen« umfasst soziale, körperliche und seelische Aspekte, die in erster Linie Mädchen und Frauen, aber auch deren Angehörige, und zunehmend junge Männer betreffen. Ess-Störungen sind immer auch ein Ausdruck der Suche nach Identität und dem Umgang mit Schwierigkeiten in Bezug auf unsere Mitmenschen. Gleichzeitig sind alle Formen von Ess-Störungen Selbsthilfe- und Konfliktlösungsversuche bis hin zu Überlebensversuchen. Der Vortrag informiert über Entstehungsbedingungen und Formen von Ess-Störungen sowie über Beratungs-, Therapie- und Selbsthilfemöglichkeiten für Betroffene und ihre Angehörigen.

Referentin: Sabine Timme, Sozialpsychologin, Amanda

## 7. März 2008

### 9.00 Uhr – 13.00 Uhr | Auditorium des Sprengelmuseums

**Veranstalterin:** Referat für Frauen und Gleichstellung für Beschäftigte der LHH, Frauen- und Gleichstellung@Hannover-Stadt.de

### Frauenvollversammlung zum internationalen Frauentag 2008 für Mitarbeiterinnen der Stadtverwaltung

Im Rahmen des internationalen Frauentages, der weltweit am 8. März stattfindet, veranstaltet das Referat für Frauen und Gleichstellung eine Frauenvollversammlung für städtische Mitarbeiterinnen. Es werden Informationen zur durchgeführten Wahl der örtlichen Frauenbeauftragten und der gerade vollzogenen Personalratswahlen stattfinden. Das Thema Frauen und Rente wird uns bei der Vollversammlung begleiten. Durch die immer dünner werdende Finanzdecke und nicht vorhandenen Ressourcen von Frauen, eine ausreichende private Rentenversicherung zu realisieren, werden im Alter viele Frauen von Armut betroffen sein. Eine Fachfrau wird zum Thema Rente berichten.

## 8. März 2008

### ab 11.00 Uhr | Bahnhofsvorplatz

**Veranstalterin:** Hannoversches Frauenbündnis zum 8. März

### Frauenrechte – Menschenrechte – Arbeitsrechte

Aktionen in der Innenstadt zum Internationalen Frauentag

### ab 17.00 Uhr | Internationaler Frauentreff La Rosa/kargah – Warenannahme

Zur Bettfedernfabrik 1, Hannover-Linden

**Veranstalterinnen:** La Rosa – Internationaler Frauentreff, Hamayesch (Frauentribunal), kargah e.V., Telefon 0511.12607815

### Internationaler Frauentag – Internationales Frauenfest im kargah

17.00 Uhr Kurzfilm »Hände« von Maryam Motallebzadeh

17.30 Uhr Ausstellungseröffnung der iranischen Künstlerin Maryam Motallebzadeh

18.00 Uhr Vortrag »Einblicke in die iranischen Frauenbewegung im Iran und im Ausland« von Aghdas Shabani und Surur Sahebi

19.30 Uhr Internationales Frauenfest in der Warenannahme Tanzvorführung »Nicht müde werden« von Tahere Asghary

20.00 Uhr Internationale Frauendisco

### ab 13 Uhr | workshop hannover e.v. im Raschplatzpavillon

Lister Meile 4, 30161 Hannover, Eingang Andreas-Hermes-Platz (Barrierefrei)

### Show & Tell

#### Textilkunsttreffen

Ab 15 Uhr moderiert Bernadette Mayr das »Show & Tell«, bei dem Patchworkerinnen ihre Quilts einem großen und fachkundigen Publikum vorstellen. Die alljährlich stattfindende Ideenbörse für alle Textilkunstinteressierten ist diesmal in die Textour 2008 eingebettet, eine Veranstaltungsreihe rund um das Thema Textil. Im workshop hannover e.v. und in der Stadtbibliothek ist noch die Ausstellung Stoffzählungen – Erzählstoff zu sehen. Gezeigt werden Arbeiten von 39 internationalen KünstlerInnen. Mehr Informationen unter [www.workshop-ev.de](http://www.workshop-ev.de)

## 9. März 2008

### 11.00 Uhr | Foyer der Bildungsvereinigung Arbeit und Leben, Arndtstraße 20, 30167 Hannover

**Veranstalterinnen:** Frauen im DGB (ver.di, IGM, GEW, IGBCE, transnet)

### IHR SEID MEHR WERT!

Alle Frauen, die in Betrieben, Verwaltungen, Schulen usw. arbeiten, sind herzlich eingeladen zum Politischen Frauenfrühstück »Ich bin mehr wert. Gute Arbeit – gutes Leben!«.

## 10. März 2008

### 18.30 Uhr | Frauen-Treffpunkt Hannover, Jakobistr. 2, 30163 Hannover

### Berufliche Auf- und Umbrüche

#### eine Informationsveranstaltung

Um berufliche Veränderungen herbeizuführen und berufliche Perspektiven zu entwickeln, ist es wichtig vor Augen zu haben, was ich kann und was ich will. Wie lässt sich der Blick auf die persönlichen Potentiale und Interessen schulen? Was hilft, die häufig lärmenden Bedenken außen vor zu lassen und stattdessen persönliche Ziele auszumachen und sie aktiv zu verfolgen.

Der Vortrag zeigt auf, wie sich etwas bewegen kann, wo Frauen ansetzen sollten, wenn sie arbeitslos sind, sich beruflich verändern wollen oder nach der Familiенphase wieder ins Berufsleben einsteigen wollen.

**Referentin:** Elke Heinrichs, Beauftragte für Chancengleichheit ARGE

## 14. März 2008

### 19.00 Uhr | Frauen-Treffpunkt Hannover, Jakobistr. 2, 30163 Hannover

### Sibylla Maria Merian (1647–1717)

Sie segelt im Alter von 52 Jahren gemeinsam mit ihrer Tochter auf einem Frachtschiff von Amsterdam nach Surinam (Südamerika). Es ist eine beschwerliche, wochenlange Reise. Sie tut dies, um Schmetterlinge, die sie zu Hause in einer Sammlung gesehen hatte, in ihrer natürlichen Umgebung zu erforschen. Die Merianin, wie sie sich auch nennt, ist eine Frau, die ihre Begabungen, Talente und Neigungen verwirklichen konnte. Die Notwendigkeit, ihre Familie zu ernähren, zwang sie erfinderisch und kreativ zu sein. Ihr Leben möchte ich in meinem Vortrag nachvollziehen.

**Referentin:** Ursel Menschel, Soziologin M.A., Psychosoziale Beraterin für Frauen

## 31. März 2008

### 10.00–14.00 Uhr | KDA Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt, Am Jüdenkirchhof 14 (barrierefrei)

**Veranstalterin:** Waltraud Kämper, KDA in Kooperation mit Elke Heinrichs, Jobcenter Region Hannover und Ferdos Mirabadi, Kargah e.V.

Informationen und Anmeldung:

Telefon 0511.628211, waltraud.kaemper@evlka.de

### Perspektiven beruflicher Integration von Frauen, besonders mit Migrationshintergrund

#### Tagung

Mädchen und Frauen qualifizieren sich immer mehr. Dennoch tut sich ein Teil von ihnen schwer, am Arbeitsmarkt angemessen Fuß zu fassen. Besonders Frauen mit Migrationshintergrund haben oft zusätzliche Hürden zu bewältigen. Poteniale stärken, sich vorhandene Kompetenzen vergewissern, Nischen für eine eigenständige berufliche Existenzsicherung entdecken - dies ist das Ziel unserer Tagung.

— »Aktuelle Arbeitsmarktsituation und Perspektiven von Frauen in Hannover N.N.

— »Die eigenen Potentiale leben«, Frau Friedmann, Psychologischer Dienst der Agentur für Arbeit

— »Wir haben was zu bieten!« Erfahrungsberichte

— Workshops zu speziellen Teilaufgaben des Themas

### 20.00 Uhr | Kulturzentrum Pavillon, Lister Meile 4, 30161 Hannover

**Veranstalterin:** Kulturzentrum Pavillon, Telefon 0511.235555-0

### Verena Stefan: Fremdschläfer

#### Lesung

»Eine Immigrantin ist weder Reisende noch Gast. Der Körper weiß es.« Sich als fremden Körper erfahren in einem neuen Land und zugleich einen Fremdkörper entdecken im eigenen Leib. In Verena Stefans neuem Roman überkreuzen und ergänzen sich die beiden Grunderfahrungen Krankheit und Immigration in sehr persönlicher und poetischer Weise.

Verena Stefan arbeitet als Schriftstellerin, Übersetzerin und Dozentin für kreatives Schreiben. Mit ihrem berühmten Roman Häutungen schrieb sie einen viel diskutierten Klassiker und Bestseller feministischer Literatur. Seit 2000 lebt die Autorin in Montreal.

Eintritt: 8,00Euro / 5,00 Euro erm. Vorverkauf im Pavillon

## 1. April 2008

### 19.30 Uhr | Kulturzentrum Pavillon, Lister Meile 4

30161 Hannover, Telefon 0511.235555-0

**Veranstalterin:** Kulturzentrum Pavillon

### Frauenleben in China

Vortrag und Diskussion zu Lebenssituationen von Frauen in China.

Mit Christa Wichterlich und N.N.

## 2. April 2008

### 18.00 – 20.00 Uhr | FrauenTreffpunkt, Jakobistraße 2

**Veranstalterin:** Amanda, FrauenTherapie- und -beratungszentrum

Telefon 0511.885970

### Wege zur Genesung

Ambulante und stationäre Psychotherapie

Seelische Krisen sind Teil des Lebens. Sie gehören zur Entwicklung, zu neuen Le-

bensabschnitten und zur Reifung. Kritische Phasen bei Frauen sind zum Beispiel Trennungen, der Berufseinstieg, die Geburt von Kindern oder die Wechseljahre. Wenn diese aktuellen Belastungen auf ungelöste Konflikte treffen, können eine gute Lebensbewältigung und die eigene Weiterentwicklung blockiert sein.

Diese Veranstaltung richtet sich an Frauen, die wissen wollen, welche Möglichkeiten und Rechte sie haben, sich ambulante oder stationäre Hilfe zur Problemlösung zu holen. Dazu wird Amanda über den feministisch-therapeutischen Ansatz und die Beratungs- und Therapieangebote informieren. Für den stationären Bereich stellt eine Vertreterin der Psychosomatischen Klinik Heiligenfeld ihr ganzheitliches Behandlungskonzept vor.

## 4. April 2008

### 19.00 Uhr | Restaurant im Leineschloss, Hinrich-Wilhelm-Kopf-Platz 1

30159 Hannover

**Veranstalterin:** Stiftung Leben und Umwelt, Heinrich Böll Stiftung Niedersachsen, Telefon 0511.3018570, info@slu-boell.de, www.slu-boell.de

### Ladies Lunch On Tour

#### 90 Jahre Frauenwahlrecht in Deutschland

Das Jahr 2008 markiert ein historisches Jahr für deutsche Frauen – seit nun mehr 90 Jahren dürfen sie wählen und gewählt werden. 1918 verabschiedete der Reichstag das Gesetz, welches Frauen das aktive und passive Wahlrecht zusprach. Dieses Gesetz ging ein langer und mühsamer Kampf der Frauen und vieler Frauenvereinigungen voraus.

Über diese 90 Jahre Frauenwahlrecht und dessen Durchsetzung weltweit zu diskutieren lädt die Stiftung ein.

Ursula Helmholz, MdL B90/Die Grünen Niedersachsen diskutiert mit Dr. Karin Ehrlich, Historikerin, einer Vertreterin von Amnesty International und einer grünen Politikerin.